32. Jahrgang. Freitag, 1. November. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17969.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. Novbr. (Privattelegramm.) Das **Centrum** hat beschlossen, das Socialistengesetz in der gegenwärtigen Form abzulehnen; auch bei gründlicher Verbesserung könne eine Annahme des Gesetzes nur auf begrenzte Zeit stattfinden.

— Die „Köln. Zeitung“ erfährt, daß die Gewährung von Frachtermäßigungen für ausländische Kohlen bereits seit einer Reihe von Wochen von der Staatseisenbahnverwaltung erwogen werde. Ob die freisinnige Partei davon Kenntniß gehabt habe, lasse sich nicht feststellen.

Hamburg, 1. Nov. (Privattelegramm.) Hier beabsichtigen die Cartellparteien, da der Abg. **Woermann** eine Wiederwahl ablehnt, den Baron **Albertus Ohlendorff**, Besitzer der „Nordd. Allg. Ztg.“, als Candidaten aufzustellen.

Wien, 1. November. (W. T.) Der Minister des Aeußern, **Graf Kalnoky**, ist gestern Abends 9 Uhr nach Friedrichsruh zum Besuche des Reichskanzlers abgereist.

Wien, 1. November. (W. T.) Das officielle „Fremdenblatt“ sagt bei einer Besprechung des Besuchs Kalnokys in Friedrichsruh: Der Zarenbesuch bot dem Zaren reichlich Gelegenheit, von seinem Mißtrauen gegen die Friedensliga abzukommen. Eine gerechtere Beurtheilung der Politik der Verbündeten durch den Zaren und die Herstellung ungetrübter Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg sei ein werthvoller Erfolg. Fürst Bismarck und Graf Kalnoky werden bestrebt sein, zur Erfüllung der durch die deutsche Thronrede erweckten Hoffnungen beizutragen.

Graz, 1. Nov. (Privattelegramm.) Alexander Battenberg erklärt in der „Tagespost“, er habe niemals von einem Mitgliede des russischen Kaiserhauses, noch von der jetzigen oder früheren russischen Regierung Unterstützungen, Jahresgelder oder Pensionen erhalten oder Geschenke angenommen.

Kopenhagen, 1. Novbr. (W. T.) Der Conseilpräsident und Finanzminister **Estrup** bringt im Reichstage eine **Zollvorlage** ein, welche besagt, daß **Zollfreiheit für Kohlen** (jetzige Zollerträge 1 Million), **Kaffee** (jetzt 3 Millionen), **Reis** (jetzt 1/2 Million), **Thee** (jetzt 1/5 Million), **Salz** (jetzt 400000) **Thran, rohes Eis**, ferner **Zollermäßigung auf Petroleum** (Mindereinnahme 800000), dagegen eine **Zollerhöhung auf Wein**, Spirituosen, Bier, Tabak, Obst, Spargel, Blumen, Spezereien, Cakes und Cacao eintreten soll. Die sich hieraus ergebenden Total-Mindereinnahmen werden auf 3 1/2 Millionen Kronen geschätzt.

London, 1. Nov. (Privattelegramm.) Die hiesigen **Bäcker** haben beschlossen, ihren Leuten den zwölfstündigen Arbeitstag zu gewähren.

Zur Kaiserreise nach dem Orient.

Die Abfahrt des Kaisers und der Kaiserin nach Konstantinopel ist gestern Nachmittag Punkt 4 Uhr 30 Min., unter dem Salut der im Hafen liegenden Schiffe und nach herzlichster Verabschiedung von den Mitgliedern der königlichen Familie und den anderen fürstlichen Gästen, vom Piräus erfolgt.

Heute gingen uns folgende Depeschen zu:

Konstantinopel, 1. November. (W. T.) Der „Tarik“ begrüßt die bevorstehende Ankunft des Kaisers Wilhelm als ein glückliches Ereigniß für die Türkei und erblickt in dem Besuche des Kaisers den Beweis, daß Deutschland die weise Politik des Sultans billige. Seit Friedrich dem Großen erfreue sich die Türkei der Sympathie Deutschlands. Der Kaiser werde mit großer Herzlichkeit empfangen werden. Die Zusammenkunft beider Monarchen werde die guten Beziehungen zwischen den beiden Reichen befestigen. Deutschland strebe nach Aufrechterhaltung des Friedens und die Türkei verfolge dieselbe Aufgabe, indem sie stricte Neutralität beobachte.

Athen, 1. November. (W. T.) Bei einem gestrigen Diner an Bord des englischen Admiralschiffes drückte der Kaiser seine Befriedigung über seine Zugehörigkeit zur englischen Marine aus und trank auf das Wohl der britischen Flotte.

Politische Uebersicht.

Danzig, 1. November.

Der Triumph der „Kreuzzeitung“

über ihre Widersacher in dem seit Wochen tobenden Cartellstreite ist ein vollständiger. Herr v. Hammerstein hat nicht umsonst gearbeitet. Stück für Stück hat er zurückerobert von der Position, aus der man ihn schon gänzlich vertrieben zu haben schien. Neulich hat ihm der Führer der Freiconservativen, Herr v. Kardorff, die Hand geschüttelt und der Welt attestirt, daß bei dem Abschlusse des Cartells von einem Ausschlusse der „Kreuzzeitungs“-Leute durchaus nicht die Rede gewesen sei. Kleinere Siege hatte Herr v. Hammerstein auch schon gegen denjenigen Gegner davongetragen, der ihm durch seinen parteiofficiellen Charakter am gefährlichsten zu werden schien, die „Conserv. Correspondenz“, welche bekanntlich das schwerste Geschütz gegen die „Kreuzzeitung“ und deren engere Gesinnungsgenossen, z. B. Herrn Krug von Nidda u. a. aufgefahren hatte. Aber Schritt für Schritt mußte dieses officielle Parteiorgan zurückweichen; von Herrn v. Levetzow und v. Rauchhaupt wurde es ganz, von Hrn. v. Helldorff halb desavouirt; Herrn Krug v. Nidda mußte es de- und wehmüthig Abbitte thun, und jetzt ist diese Reihe der Erfolge des Herrn v. Hammerstein gekrönt worden durch eine feierliche Erklärung der conservativen Fraction selbst. Das Parteiorgan bringt heute an der Spitze eine ausdrücklich als Parteikundgebung bezeichnete Mittheilung, wonach der Fraction der deutschen Conservativen des Reichstages aus Anlaß der Erörterungen über das Cartell von dem Vorstande Bericht erstattet worden ist. Die Fraction erklärte darauf durch einstimmigen Beschluß:

die schwebende Frage durch den Bericht des Vorstandes in ihrem Sinne für erledigt.

Dieselbe hat sodann nach einer Berathung über die **Haltung der „Conservativen Correspondenz“** einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Die Fraction billigt die politische Stellung, insbesondere in Beziehung auf das Cartell, welche die mit Leitung der conservativen Presse beauftragten Mitglieder eingenommen haben.

2) Die Fraction hegt zu dem mit Leitung der „Conservativen Correspondenz“ betrauten Ausschusse des Wahlvereins der deutschen Conservativen und seinen Organen das volle Vertrauen, daß Fürsorge dahin getroffen wird, daß von Seiten der Redaction bei Ausführung der ertheilten Directiven und insbesondere bei der unter Umständen nicht zu vermeidenden Betonung eines von der Auffassung einzelner conservativer Blätter abweichenden Standpunktes Fehlgriffe vermieden werden, event. Remedur eintritt.

3) Sie erwartet von der conservativen Presse, daß die von der parlamentarischen Leitung der Partei für richtig erachtete politische Haltung die gebührende Beachtung finde.

„Behufs Klarstellung der Bedeutung dieser Beschlüsse“ wird dann nochmals ausdrücklich auf die von dem Vorstande der Fraction in der „Conf. Corr.“ Nr. 188 veröffentlichte Auslassung über das Cartell hingewiesen, in welcher es u. a. heißt:

„Es wäre eine Verkehrtheit, die bestehenden Parteien in eine große Regierungspartei aufzulösen, oder unter Abstoßung einzelner Bruchtheile eine Mittelpartei bilden zu wollen.“

Schließlich spricht die conservative Partei den Wunsch aus, „daß in der gesammten conservativen Presse die ernste Mahnung dieser Worte gewürdigt und einer Discussion ein Ziel gesetzt wird, von welcher wir uns irgend eine nützliche Wirkung nicht versprechen können“.

Das ist also ein Rüffel in optima forma für die Redaction der „Conf. Corr.“ ob ihrer Bekämpfung der „Kreuzztg.“, ein empfindlicher Stockschlag für diese und die anderen conservativen Blätter, welche an demselben Strange gezogen hatten; das ist ein kategorisches Gebot, nun endlich von dem unfruchtbaren Streite zu lassen, denn es ist und bleibt eine „Verkehrtheit“, einzelne „Bruchtheile“ à la „Kreuzzeitung“ „abstoßen“ zu wollen. Das ist klar und unzweideutig gesprochen, und deshalb ist diese Kundgebung mit Genugthuung zu begrüßen. Nun ist den von anderen Seiten der Cartellgenossenschaft aus wahltaktischen Zwecken gemachten Anstrengungen behufs Abstoßung der Kreuzzeitungsgruppe, nach deren Entfernung ja alles in den Farben des Regenbogens, prächtig und herrlich hätte dargestellt werden können, ein für allemal ein Ende gemacht. Die Conservativen erklären sich für solidarisch mit denen um Hammerstein und geben ihnen glänzende Genugthuung — im innersten Grunde ihres Herzens ist ja zwischen den conservativen „Gruppen“ ohnehin niemals ein wirklich erheblicher Unterschied gewesen. Der Spiegelfechterei ist's nun genug; es bleibt alles, wie es war; es bleibt auch bei den Ansprüchen der Conservativen, denen sie sich seit dem Bestehen des Cartells noch immer Geltung zu verschaffen gewußt haben, den Ansprüchen auf die maßgebende Rolle im Cartell nämlich, wie der „Reichsbote“ sich siegesgewiß und charakteristisch ausdrückt:

„Die Nationalliberalen sind gut zu verwenden, wenn eine starke conservative Fraction die Führung hat. Für diese zu sorgen, ist die Aufgabe der nächsten Reichstagswahl.“

Das ist der Erfolg des nun „für erledigt“ erklärten Cartellstreites — der specifisch conservative Cartellgedanke, so wie ihn Herr v. Hammerstein vertreten, hat gesiegt über die Auffassung der „Post“, der „Nationalzeitung“, der Mittelparteien überhaupt, welche für die weiter links stehenden Elemente die führende Stelle erstrebten. Herr v. Hammerstein hat viel erdulden müssen; jetzt ist er der Triumphator, der sich auf den Schild schreiben kann: per aspera ad astra!

Aus dem Reichstage.

Der gestrige dritte und letzte Tag der ersten Berathung über den Etat wurde fast ganz mit der Zurückweisung der Angriffe ausgefüllt, welche Herr v. Bennigsen gestern gegen Richert und die freisinnige Partei gerichtet hatte. Bei Beginn der Sitzung erklärte Schatzsecretär v. Maltzahn, es sei unmöglich, daß nach dem Scheitern der Londoner Zuckerconvention das deutsche Reich die Initiative zur Beseitigung der Exportprämien ergreife. Der Schatzsecretär scheint sich im Gegensatz zum Minister v. Scholz über das Schicksal der Londoner Zuckerconvention noch Illusionen hinzugeben. Was Frhr. v. Maltzahn über seine frühere Stellung zum Schutzzoll — vor 1878 war der jetzige Schatzsecretär enragirter Freihändler — vorbrachte, läuft auf die Erklärung hinaus, daß nach seiner Ansicht eine Rückkehr zum Freihandel unmöglich ist. Der Staatssecretär wird vielleicht bald Gelegenheit haben, auch in dieser Hinsicht sich eines Besseren zu belehren. Abg. Richter wies auf den Widerspruch zwischen den Erklärungen des Reichskanzlers in der Reichstagssitzung vom 6. Februar 1888 bei der Berathung des Wehrgesetzes und der neuen Forderungen der Militärverwaltung hin.

In hohem Grade erregten die Aufmerksamkeit des Hauses die Reden der Abgg. Richter, v. Bennigsen und Richert, welche an die vorgestrigen Verhandlungen anknüpften und der heutigen Sitzung ein dramatisches Interesse verliehen. Unsere Leser bedürfen eines Commentars zu dem heutigen Parlamentsbericht nicht. Zweifellos werden diese Auseinandersetzungen zumal über den „Radicalismus“ der Freisinnigen noch später ihre Fortsetzung finden. Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß, während diese Vorgänge sich in der öffentlichen Verhandlung abspielten, die conservative Fraction, wie wir oben gesehen haben, sich mit dem Streit um das Cartell, welchen die „Kreuzztg.“ hervorgerufen hat, beschäftigte und ganz im Sinne der „Kreuzzeitung“ eine Resolution beschloß, welche den Gedanken eines Ausschlusses des hochconservativen Flügels der Partei von dem Cartell mit den Freiconservativen und Nationalliberalen entschieden zurückweist.

Ueber den wichtigsten Gegenstand dieser Session, dessen Entscheidung von einer sehr großen Tragweite ist, über das Schicksal des Socialistengesetzes hat die Verhandlung noch keinerlei Aufklärung gebracht. Man ist über die Stellung der Nationalliberalen, welche den Ausschlag dabei geben, völlig unsicher. Herr v. Bennigsen hat es geflissentlich vermieden, obwohl von den anderen Rednern wiederholt darauf Bezug genommen wurde, etwas darüber zu sagen. Die Nationalliberalen sollten gestern Abend über das Gesetz in Berathung treten. Daß ein dauerndes Gesetz auf der Grundlage des Regierungsentwurfs wirklich zu Stande kommen sollte, hält man einstweilen noch für ganz unmöglich — nach allem, was vorangegangen.

Die Zustände im südwestafrikanischen Schutzgebiet.

Nach Berichten aus dem südwestafrikanischen Schutzgebiet, welche bis zum 18. September reichen, hat der stellvertretende kaiserliche Commissar daselbst zwei in Otjimbingue ansässige, in Diensten des bekannten Lewis stehende Engländer in Untersuchungshaft nehmen lassen, weil dieselben die Eingeborenen gegen die deutsche Schutzherrschaft aufzuwiegeln versuchten und den Anordnungen der deutschen Behörden keine Folge leisteten. Nachdem durch Zeugenaussagen die Schuld der Angeklagten festgestellt war, sind dieselben durch eine Verfügung des Reichscommissars vom 14. September vorläufig aus dem Schutzgebiet ausgewiesen.

Die von einigen Zeitungen in Kapstadt gebrachte Nachricht, daß infolgedessen der Häuptling Kamaherero die Deutschen aus seinem Gebiet ausgewiesen und deutsche Missionare als Geiseln zurückbehalten habe, hat sich nicht bestätigt, vielmehr ist nach dem an den erwähnten Agitatoren statuirten Exempel die Ruhe nirgends gestört. Das ebenfalls in den kapländischen Zeitungen erwähnte Schreiben des Sohnes von Kamaherero an den stellvertretenden kaiserlichen Commissar vom 16. August d. J. mit Klagen über das Auftreten der deutschen Polizeitruppe im Hereroland hat sich als ein von den Freunden des Lewis inspirirtes Machwerk erwiesen.

Da der Verkauf der nördlichen Hälfte der südwestafrikanischen Besitzungen in Kürze perfect sein wird, so wird wahrscheinlich auch dieser Streit bald ein Ende haben.

Die Frage der böhmischen Königskrönung.

Im böhmischen Landtage beantragt die von der (alttschechischen) Majorität der Adreßcommission beschlossene Resolution, über den Gregr'schen Adreßantrag zur Tagesordnung überzugehen. In der Begründung dieses Antrages führt die Resolution aus, der Adreßentwurf des Abgeordneten Dr. Gregr sei weder der Form, noch dem Inhalte nach zur Vorlage an den Kaiser geeignet, weil in demselben Gegenstände berührt werden, welche in die Competenz der Legislative oder der Regierung fallen. In Erwägung, daß der Landtag seine staatsrechtlichen Anschauungen und Ueberzeugungen und die Wünsche des böhmischen Volkes wiederholt zur Kenntniß des Monarchen gebracht habe, mit dem Hinweise auf die wohlwollende Würdigung, welche die Rechtsverwahrung der böhmischen Abgeordneten zum Reichsrathe in der Thronrede vom 8. Oktober 1879 gefunden habe, und in endlicher Erkenntniß, daß es im gegenwärtigen Zeitpunkte unmöglich wäre, sofort die nöthigen Vereinbarungen zu erzielen, um den vom Landtage angestrebten und stets anzustrebenden Einklang zwischen den freiheitlichen Institutionen, den Bedürfnissen der Gegenwart, den Erfordernissen der Einheit und Machtstellung des Reiches einerseits und den im Volke fortlebenden historischen Institutionen andererseits zu erreichen, sei es vertrauensvoll der Krone anheimzugeben, den Zeitpunkt selbst zu wählen, in welchem das große Werk durch die Königskrönung abzuschließen sei.

Stadt-Theater.

„Richard III.“, den uns gestern das Gastspiel des Hrn. Friedmann brachte, ist unter allen Dramen Shakespeares wohl dasjenige, das am meisten für die gewaltige dramatische Kraft des Dichters zeugt. Hier hatte er das scheinbar Unmögliche möglich zu machen, hier lag ihm die Aufgabe vor, dem absolut Häßlichen — moralisch wie physisch verstanden — so weit das Interesse des Zuschauers zuzuwenden, als es das Drama fordert, das seiner Theilnahme an dem Schicksal des Helden nicht entbehren kann. Ob Shakespeare diese Aufgabe im Sinne der bekannten, aus den antiken Dramen abgeleiteten aristotelischen Regeln ganz gelöst hat, kann dahingestellt bleiben. Jedenfalls hat er ihre Lösung bis an die Grenze des Möglichen fortgeführt. Das moralische Scheusal, das er hier zu seinem Helden gemacht hat, ist in eine Umgebung zahlreicher Personen gestellt, die alle mehr oder weniger schlecht sind; von den vielen Personen des Stückes sind nur die beiden unschuldigen Söhne Eduards und Graf Richmond, der am Schluß als erlösender Bringer einer neuen Zeit erscheint, in reinen Farben gezeichnet; alle übrigen sind moralisch krank. Diese ganze Umgebung überragt Richard weitaus an Schlechtigkeit, aber auch an Klugheit und Energie, und eben in der Größe, die an sich unsere Sympathie nicht gewinnen kann, liegt das Moment, uns an die Schicksalentwickelung des Helden zu fesseln.

Nie mehr als bei der Lösung solcher Aufgabe ist der Erfolg des Stückes von der Darstellung abhängig. Der Darsteller muß das Kolossalbild menschlicher Schlechtigkeit in menschlich glaubhafte Formen bringen, aber zugleich, ohne es zu verkleinern oder abzuschwächen. Er hat ferner die Möglichkeit — und er muß sie wahrnehmen — die göttliche Gerechtigkeit, gegen die der Held in seinem Handeln beständig ankämpft, als unbedingt siegreich in den Qualen des Gewissens nachzuweisen. Herr Friedmann zeigte uns gestern, daß er zu den seltenen Künstlern gehört, die es unternehmen dürfen, einen Richard III. zu spielen. Gleich in den ersten Scenen bekundete sich der geniale Künstler, der vollkommen in dem darzustellenden Charaktar aufgegangen ist. Schon die Maske war ein Kunstwerk für sich, unheimlich, aber ohne groteske Häßlichkeit, und vor allem so, wie ein wirklicher Mensch aussieht. Und ebenso natürlich erscheint alles, was der Richard des Hrn. Friedmann sagt, so natürlich, so selbstverständlich aus der Gestalt, die vor uns steht, herauszukommen, wie ungeheuerlich, wie gräßlich es auch an sich sein mag. In der wunderbaren Scene, in der Richard um Anna wirbt und ihren tödtlichen Haß in Neigung wandelt, entwickelte Hr. Friedmann eine so intensive Gluth der Darstellung, daß die schwer glaubliche Wandelung der Frau erklärlich wurde. Unterstützt von einem leichten, gleichsam spielenden Humor nimmt der Künstler, wenn er in den Monologen seine teuflischen Pläne entwickelt, ihnen das Abstoßende. Herr Friedmann ist, wie wir schon früher hervorgehoben haben, in allen Rollen auf das strengste bestrebt, naturwahr zu sein, und kommt daher nie in die Versuchung, dem einzelnen glänzenden Effect die innere Folgerichtigkeit des Charakters zu opfern. Daher wirken seine Charakterbilder so nachhaltig, daß wir sie im Gedächtniß behalten, wie Menschen, mit denen wir eine Zeitlang verkehrt haben. Vortrefflich giebt auch Hr. Friedmann das heuchlerische Bidermannwesen, das Richard in den ersten Akten zur Schau trägt; dabei ist nichts Ueberladenes, keine Nuance, durch die er andeuten will, daß er mit den anderen nur ein Spiel treibt. Erst in der Scene mit dem Lord-Mayor und den Aldermen von London giebt er diese Zurückhaltung auf; er hat sie diesen Schwachköpfen gegenüber nicht mehr nöthig; er „ist des trocknen Tones satt“ und zeigt in einer kleinen Wandelung seines Gesichts, im spöttischen Aufblitzen in seinen Augen, daß er sich selbst daran ergötzt, wie er sein Publikum dupirt. Sehr schön gelang die Darstellung der Wirkung des mütterlichen Fluches. Hier hat der Dichter dem Schauspieler alles überlassen. Herr Friedmann zeigte uns, wie ihn der furchtbare Fluch nicht bloß innerlich trifft, sondern gleichsam körperlich lähmt; zunächst faßt er sich an die Kehle wie einer, der ersticken will, dann überkommt ihn jene Zerstreuung, bei der er nicht hört, was man zu ihm spricht, und jene körperliche Unruhe, aus der er sich für den Augenblick wohl aufrafft, die ihn aber dann nicht mehr losläßt, bis er endet, nachdem uns in seinem letzten Traum die Qualen des Gewissens auch sichtbarlich gezeigt sind. Der Richard III. war eine so einheitliche, aus der Tiefe der Dichtung geschöpfte Charakterdarstellung, daß sie die vollste Anerkennung verdiente und auch fand, wie der stürmische Beifall und die immer erneuten Vorrufe bewiesen.

Die Shakespeareschen Königsdramen enthalten so viele Rollen, daß ein Stadttheater für dieselben nicht alle entsprechenden Kräfte stellen kann. Dies vorausgesetzt, wird man zugestehen müssen, daß gestern bei eifrigem Bemühen aller Betheiligten das Mögliche geleistet wurde. Unter den Frauenrollen erwarb sich namentlich die düstere Königin Margarethe der Frau Staudinger wohlverdienten Beifall; aber auch die Damen Immisch (Anna), Bruck (Elisabeth), Brand und Schenk — die beiden letzten in den hübsch gespielten Partien der beiden jungen jungen Prinzen — erwarben sich um die Darstellung Verdienste. Von den Männerrollen heben wir den sterbenden König Eduard und den Herzog von Clarence hervor, die durch die Herren Stein und Hofmann sehr gut zur Darstellung kamen, und den Grafen v. Richmond, der von Herrn Remond sehr schwungvoll gesprochen wurde.

Man sieht hieraus, wiedie Altschechen im Grunde genommen ganz dasselbe erstreben, wie die heißspornigen Jungtschechen; nur in der Form gehen sie weniger hitzig vor.

Wahlcandidatur Milans.

Um der Uebermacht der Radicalen Schach bieten zu können, sind die serbischen Liberalen und Fortschrittler auf den Gedanken verfallen, auf dem politischen Schachbrette mit dem Exkönige Milan zu operiren. Liberale und fortschrittliche Wähler sind vor einigen Tagen zusammengetreten und haben beschlossen, für die durch die Doppelwahl von Pasic in Belgrad am 11. November nothwendig gewordene Ersatzwahl den Exkönig Milan als Candidaten für die Skupschtina aufzustellen. „Male Novine" und „Domovina" veröffentlichen daraufhin Aufsehen erregende Aufrufe und lassen dabei durchblicken, daß die Candidatur Milans als Gegengewicht gegen antidynastische Prätensionen des linken Flügels der radicalen Partei anzusehen sei. Es scheint indeß, daß die Aufstellung der Candidatur des Exkönigs ohne dessen Zustimmung erfolgt ist und daß Milan dieselbe deshalb nicht annehmen wird, was eigentlich recht schade wäre. Es wäre gewiß ein interessantes Schauspiel, den redegewandten Exkönig als einfachen Deputirten in der Stadt wirken zu sehen, wo er noch unlängst das Scepter schwang, und noch dazu in Opposition gegen die radicale Regierung der Vertreter des Königs, seines eigenen Söhnchens. Jedenfalls aber wäre es um den letzten Rest seines Ansehens geschehen, wenn er sich wirklich herbeilassen wollte, in den Dienst einer kleinen Minoritätspartei zu treten, die ohne jeden größeren Anhang im Volke ist.

Reichstag.

6. Sitzung vom 31. Oktober.

Die erste Berathung des Etats wird fortgesetzt.

Staatssecretär v. Maltzahn will auf einige Einwendungen eingehen, welche gegen die Reichseinnahmen erhoben sind. Die Ausfuhrprämie für Zucker kann mittels internationaler Vereinbarung aufgehoben werden; dazu sind Schritte gethan. Ich habe 1879 gegen die Schutzzölle gesprochen, aber schon damals erklärt, daß, wenn Schutzzölle für die Industrie eingeführt werden sollten, auch solche für die Landwirthschaft nothwendig sind. Aufheben könnte man jetzt die Schutzzölle schon aus fiscalischem Interesse nicht. Niemand wird behaupten, daß der Ausfall lediglich durch die Zuckersteuer und eine Reichseinkommensteuer ersetzt werden könnte. Während der zehn Jahre habe ich mich überzeugt, daß das Land unter dem Schutzzollsystem gedeiht. Zugeben will ich, daß die Zölle ein wenig auf den Preis wirken. Aber falsch ist es, daß der Arme und der Reiche von dieser Preissteigerung nicht in gleichem Maße getroffen werden. Ich ernähre in meinem Hausstande siebzig Personen. Mich trifft also der Kornzoll 70 Mal so schwer, als den einzelnen Arbeiter. Ich werde entschiedener Gegner aller Bestrebungen auf Aufhebung der Kornzölle bleiben. Das System ferner der Ueberweisungen, welches man so sehr angegriffen hat, ist unbequem, aber mehr auch nicht. Ich glaube, das Reich kann mit der bestehenden Finanzpolitik zufrieden sein. (Beifall rechts.)

Abg. Richter: Es ist neuerdings viel gesprochen worden von dem neuen französischen Militärgesetz. Indeß glaube ich, es tritt diese Ziffernfrage weit zurück hinter den Worten des Reichskanzlers, daß es „weniger auf die Quantität, als auf die Qualität des Heeres ankomme". Es war das dieselbe Rede, in der der Reichskanzler auch sagte: „Wir fürchten Gott und sonst nichts." Ich glaube, das hat sich sehr geändert, wir fürchten jetzt „jeden kleinsten Abstrich bei der Militär- und Marine-Verwaltung". Das neue französische Militärgesetz giebt gerade dem Recht, was wir stets auf unser Programm gestellt haben. Es verringert nämlich die Dienstzeit für den einzelnen und außerdem wird durch dieses Gesetz bestimmt, daß die Stärke des Activheeres alljährlich durch das Budget festgestellt wird. So weit sind wir nie gegangen! Wir wollten nur eine Festsetzung alle drei Jahre. Aber auch das war Ihnen, die das Septennat wollten, schon zu viel. Was die Marine anlangt, so hat sich das Haus verpflichtet für den Ersatz abgegangener Schiffe, aber an eine Vermehrung der Flotte hat es nicht gedacht. Und aus diesem Grunde haben wir es auch abgelehnt, für den Bau neuer Schiffe zu stimmen. Ich glaube auch, daß diejenigen, die sich im Vorjahre auf weitere Bewilligungen einließen, sich jetzt sehr hüten sollten, auf diesem Wege weiter zu gehen. Sie sehen doch, daß schon jetzt die Kosten für die vorjährigen und früheren neuen Avisos und Kreuzer „überschritten" werden; und das gilt doch erst recht von den größeren, den Panzerschiffen. Wir haben uns auch niemals hier im Hause verhehlt, daß die Flotte nur einen verhältnißmäßig untergeordneten Theil im Rahmen unserer gesammten Wehrkraft einnehmen soll und einnimmt. Platz zu greifen scheint nichts anderes, als eine ganz einseitige subjective Marine-Liebhaberei. Zumal dann, wenn gar noch die Landoffiziere mittelst neuer Prunkschiffe an den Flotten-Paraden theilnehmen sollen. Für solche Prunkschiffe müßten doch höchstens die Mittel aus der Krondotation hergenommen werden! Diese Ausdehnung der Marine steht augenscheinlich in engem Zusammenhang mit unserer Colonialpolitik. Welche Ansicht hierüber vertritt nun eigentlich der Reichskanzler? Man könnte einen Preis ausschreiben, um das zu erfahren. Im Januar noch sagte der Reichskanzler, er sei kein Colonialmensch. Und dem entgegen klagt der Reichskanzler in seinem Juli-Briefe an den Missions Inspector Fabri, der Reichstag sei ihm mehr als ein Hemmniß für seine Colonialpolitik! Welche Ansicht ist nun die richtige? Wie viel der Reichskanzler auch vermag, aus schwarz weiß machen und umgekehrt: das kann auch er nicht. Entweder ist der Reichskanzler der Getriebene oder der Reichstag ist ihm ein Hemmniß. Eins von Beiden ist nur möglich. Und weiter. Früher sagte der Reichskanzler, er wolle die Colonialpolitik nicht mit Unteroffizieren, sondern nur mit dem seefahrenden Kaufmanne. Was ist nun in diesem Etat aus dem „seefahrenden Kaufmanne" geworden? Eine reine geheimräthliche Colonial-Bureaukratie! In der Thronrede wird die Möglichkeit der Aufhebung der Blokade als ein Erfolg der Wißmann'schen Expedition gefeiert. Nun, diese Blokade-Aufhebung war ja schon geplant, als die Wißmann'sche Expedition hier verhandelt wurde. Und die sonstigen Erfolge der letzteren? Unsere Expedition zieht einher, tödtend und sengend, und dasselbe thun die Aufständischen. Und das nennt man denn mit den Worten der vorjährigen Thronrede „die Cultur nach Afrika tragen". Freilich meldet man Siege über Siege. Aber auch die französischen Truppen in Tongking siegen schon seit Jahren immerwährend, und siegen immer noch. Und zu welchem Zwecke das alles? Um Zölle zu erheben an der Küste. Unsere Ritter im Mittelalter fliegen, wenn sie solche Wegezölle erheben wollten, wenigstens noch zu Pferde. Aber auch das thun unsere Zollritter von der ostafrikanischen Gesellschaft nicht einmal. — Nachdem Redner die geplante Loslösung der Colonialangelegenheiten im Auswärtigen Amt bekämpft, wendet er sich zu dem Wunsch Bennigsens, einen Reichsfinanzminister zu schaffen. Dieser Reichsfinanzminister war 1878 eine der Forderungen, welche die Nationalliberalen an den Reichskanzler stellten. Damals wurden sie abgewiesen, weil sie „mit aus der Schüssel haben essen wollen". Wenige Monate darauf erfolgte die Auflösung des Reichstages, wie es damals hieß „wegen Ablehnung des Socialistengesetzes", wie man aber neuerdings aus der officiösen Presse hörte, aus ganz anderen Gründen. Jene damalige Forderung nimmt jetzt Hr. v. Bennigsen wieder auf. Was wird der Reichskanzler wohl dazu sagen?! Entsinnt sich Hr. v. Bennigsen nicht, wie s. Z. aus dem gleichen Grunde der Hr. Reichskanzler den Bundesrath antreten ließ und wie im „Reichsanzeiger" alsdann eine Erklärung erschien, in der der unitarische Charakter der Forderung nach verantwortlichen Reichsministern betont und die daraus erwachsenden Gefahren eines Wahlreiches geschildert wurden? Fürchtet denn Hr. v. Bennigsen nicht, daß der Herr Reichskanzler schleunigst von Friedrichsruh angereist kommt und Sie (zu den Nationalliberalen) als Reichsfeinde proclamirt, die ein Wahlreich wollen?! (Beifall links, Heiterkeit.) Entweder ist dieses Verlangen des Hrn. v. Bennigsen nur ein Ornament zu seiner Glorificationsrede auf den Reichskanzler, oder — er meint es ernst damit! Dann stelle er doch einen Antrag dahin. Wir werden denselben unterschreiben. (Große Heiterkeit.) Für die Ueberweisungspolitik, die Herr v. Bennigsen gestern so bekämpft hat, sind in erster Linie die Nationalliberalen verantwortlich. Wir haben das System der Ueberweisungen stets bekämpft. Hrn. v. Bennigsen ist diese ganze Finanzpolitik offenbar nicht geheuer. Er sucht deshalb nach Mitschuldigen. Und zu solchen will er auch uns machen. Nun, damit Glauben finden kann er doch nur bei Leuten, die unsere Etatsverhältnisse nicht kennen. Ihre ganze Finanzpolitik besteht doch darin, daß Sie auf Vorrath bewilligen und dann die Ausgaben feststellen. Können wir es etwa hinterher ablehnen, erhöhten Rationen, Theuerungszulagen, Gehaltserhöhungen etc. mitzuzustimmen, nachdem Sie durch Ihre Zölle alles vertheuert haben? Können wir die Ausgaben im Etat für Mannschafts-Vermehrungen verweigern, die Sie beschlossen haben? Alles das ist die Folge Ihrer Steuerbewilligungen auf Vorrath! Herr v. Bennigsen hat noch versucht, uns eines Widerspruchs zu zeihen, indem er auf die Steuerverwaltung von Berlin verwies. Weiß Herr v. Bennigsen etwa nicht, daß die Stadtverwaltung von Berlin garnicht souverän in dieser Beziehung, sondern durch Gesetze gebunden ist? Doch ich nehme den Vergleich, den Herr v. Bennigsen mit Berlin anbietet, an. In derselben Zeit, wo das Reich seine Steuern verdoppelte, hat die Berliner Steuerverwaltung es verstanden, die steigenden Ausgaben zu bestreiten, ohne die Steuern auch nur im mindesten zu erhöhen. Alle die Finanzmeister, deren ganze Kunst darin besteht, die Steuern zu erhöhen, könnten sich Berlins Verwaltung zum Muster nehmen, um zu lernen, was sparsam wirthschaften heißt. Aber unsere Finanzminister kennen eben nichts Anderes, als Steuern erhöhen, um selbst dann noch mit Deficit abzuschließen. Das einzige Mittel, aus der Finanznoth zu kommen, ist und bleibt eben, an den Ausgaben zu sparen. Und außerdem bin ich der Meinung, daß sofort, noch in diesem Jahre, gewisse Steuer-Reformationen Platz greifen. Heben Sie sofort die Rübensteuer auf! (Rechts: Hört! hört!) Ja, denn daß die internationale Convention wegen Aufhebung der Ausfuhrprämien in absehbarer Zeit zu Stande kommt, glaubt ja Hr. von Bennigsen selber nicht. Hebt man die Rübensteuer auf, so würde der Consum sofort in Folge des billigeren Preises so steigen, daß die Zucker-Industrie dadurch völlig schadlos gehalten werden würde. Ich würde auch garnichts dagegen haben, wenn sofort die „Liebesgabe" an die Brenner abgeschafft würde. Diese 40 Millionen, die als Geschenk im wesentlichen nur an 3000 Brenner gezahlt werden, würden dann gleichfalls für den Etat flüssig werden. Kurz, wenn man nur mit dieser ganzen Subventionspolitik brechen würde, — die Millionen würden sich schon finden, um eine gründliche Reform unserer Steuerpolitik zu ermöglichen. Darüber seien Sie sich doch klar, daß ihre Zollpolitik jeder kleine Mann in den theuern Preisen fühlt. Hr. v. Bennigsen hat ja auch gestern theoretisch gegen die Agrarzölle gesprochen, aber mit solchen verclausulirenden Wendungen, daß er schließlich ebenso entschieden für die Kornzölle eintrat, wie nur irgend ein Agrarier. Genau so war das 1879. Auch da hat Hr. v. Bennigsen erst gegen die Kornzölle gesprochen, dann aber, als die Regierung sich geäußert hatte, dafür gestimmt. Ueberhaupt haben die Nationalliberalen alles Erdenkliche für die Kornzölle gethan; bei den Abstimmungen haben sie sich schließlich so gut wie ausgeglichen, und bei den Wahlen von 1884 und 1887 haben sie nicht für die Freisinnigen gestimmt, sondern alles gethan, um Conservative und Agrarier in den Reichstag hinein zu bringen. Hr. v. Bennigsen vertröstet uns auf die Revision der Handelsverträge. Er thut gerade so, als trage sich die Regierung mit solcher Revision. Es sieht aber garnicht darnach aus. Aber wenn auch, wir können dreist einen tüchtigen Schnitt machen in unsere Zölle, auch die industriellen, und es bleibt uns doch immer noch ein ganz hübsches Material zu Verhandlungen mit dem Auslande. Auch im eigenen Interesse unserer Industrieen läge das. Der Rückgang der Ausfuhr bei einzelnen Industrieen gemahnt doch gar zu lebhaft daran, daß es nicht gerathen ist, die Preissteigerungen zu weit zu treiben. — Im letzten Theil seiner Rede hat Hr. v. Bennigsen die Zufriedenheit im Lande geschildert und sich dabei auf das Ausland berufen. Warum sollen die Ausländer besonders competent sein, hierüber zu urtheilen? Sie tragen zu unseren Steuerlasten, Militär- und Finanzlasten nur einen verschwindend geringen Theil bei. Sie unterliegen nicht unserer inneren Gesetzgebung, sie haben nur Vortheile davon, daß nach den beiden glücklichen Kriegen das Ansehen Deutschlands sich erhöht hat. Deshalb ist es zu entschuldigen, wenn im Ausland einseitige Urtheile über das Inland laut werden. Ich will zugeben, daß es in Deutschland eine kleine gut situirte Partei giebt, die alle Ursache hat, mit den gegenwärtigen Verhältnissen zufrieden zu sein. Dieselbe, deren Söhnen und Vettern alle öffentlichen Aemter leicht zugänglich sind, deren gewerbliche Interessen geschützt und privilegirt werden, mögen sie Gutsbesitzer, Zuckerinteressenten und Weinbauer sein, diese Kreise haben alle Ursache; aber wo ist Zufriedenheit sonst? Will man dieselbe etwa finden in den lärmenden Kundgebungen bei diesen oder jenen Festlichkeiten? So mancher Patriot steht bei Seite und bedauert im Stillen, daß solche Festlichkeiten nicht in solcher Einfachheit und Würde begangen werden, wie es noch vor einiger Zeit der Fall war. — Hr. v. Bennigsen sagte dann, wir fühlten uns in unseren Hoffnungen getäuscht. Jawohl, wir haben Ursache, uns in Hoffnungen enttäuscht zu fühlen. Aber sind das nicht dieselben Hoffnungen, die Hr. v. Bennigsen früher mit uns gehegt hat? Als ich vor 22 Jahren im constituirenden Nordd. Reichstag Herrn v. Bennigsen kennen lernte, welche Hoffnungen knüpften sich damals an die innere einheitliche Gestaltung Deutschlands! Der ganze Verfassungskampf, der ganze Unterschied zwischen Fortschrittspartei und nationalliberaler Partei befand sich schon wesentlich darin, daß die einen eine weitere freiheitliche Gestaltung für selbstverständlicher hielten als wir. Haben wir nun die politischen Freiheiten, deren Erlangung damals in Aussicht gestellt wurde? Wirthschaftliche Freiheiten sind allerdings realisirt worden, wie die Gewerbefreiheit, die Freizügigkeit. Aber die Hoffnungen auf weitere Freiheiten sind rückgängig gemacht worden dadurch, daß in der Folgezeit, was früher für selbstverständlich galt, zurückrevidirt wurde. Man hat die Gewerbefreiheit beschränkt, die Coalitionsfreiheit thatsächlich in Frage gestellt. Gerade aus nationalliberalen Reihen werden Anregungen auf weitere Einschränkungen der Coalitionsfreiheit und der Freizügigkeit gegeben. Damals galt die Gleichberechtigung der Confession als selbstverständlich; theoretisch gilt das auch heute noch. Thatsächlich wird Hr. v. Bennigsen nicht leugnen, daß den Juden große Klassen im Amts- und Staatsdienst so gut wie verschlossen sind, und die antisemitische Hetzerei erfreut sich einer Patronage von einflußreicher Seite, wie man das früher nicht für möglich gehalten hat. Im Jahre 1869 hoffte die nationalliberale Partei schon auf eine Reform der Landgemeindeordnung, und heute stehen wir noch denselben wirren Verhältnissen gegenüber wie damals. Auch heute noch behelfen wir uns mit der mangelhaften Städteordnung aus der Manteuffelschen Zeit. Ebensowenig ist ein Unterrichtsgesetz erschienen. Das Schulwesen ist nach wie vor der Discretion des Cultusministers unterstellt. Die confessionelle Richtung in der Volksschule nimmt wieder überhand. Wer hätte eine solche Stagnation jeder gesetzgeberischen Reform in Preußen für möglich gehalten? Und wie steht's mit der Kirche? Wo sind heute die Hoffnungen, die Hr. v. Bennigsen bei Beginn der sogenannten Culturkampfaera hegte? Welche Hoffnungen knüpften er und seine Freunde an den Erlaß der Synodalverfassung! Nicht einmal die freie Predigerwahl ist gesichert, die Hierarchie tritt auf evangelischer Seite heute selbstbewußter auf wie je, weil sie wohl merkt, wie man von oben her mehr als je ein gewisses äußerliches Kirchenwesen pflegt, und alle Bestrebungen aller Vereine, die mit dem Namen Stöcker verbunden sind, finden von oben her eine Patronage, welche sogar Namen in den Dienst solcher Vereinigungen stellt, von denen früher niemand geglaubt hätte, daß sie mit Hrn. Stöcker zusammengehen könnten. Und dann erinnere ich an die Majestätsbeleidigungsprozesse der letzten Zeit, die geführt sind wahrlich gegen das öffentliche Rechtsgefühl, an die Prozesse wegen Bismarckbeleidigung, dann an die politischen Tendenzprozesse, bei denen eingestandenermaßen nicht der Zweck war, das Recht zur Geltung zu bringen, sondern politische Nebenzwecke. Sie sind ja so fruchtlos verlaufen, aber zur Vermehrung des Ansehens unserer Justiz und zur Erhöhung der Zufriedenheit im Volke haben sie gewiß nicht beigetragen. 3/4 der Presse wird mit aller Macht in den Dienst der Regierung gezogen, und von dieser Seite wird alles verdächtigt, was sich erlaubt, anderer Meinung zu sein, wie sie der Fürst Bismarck im Augenblick vertritt. Selbst der höchste Beamte, selbst der Chef des Generalstabes ist nicht sicher vor Anfeindungen. Die Grundlage ehrlichen, politischen Lebens in der Offentlichkeit soll die Gleichberechtigung aller Parteien sein. Aber selbst in unbesoldete Ehrenämter hinein werden Leute nicht gelassen nur, weil sie ihre freisinnigen Anschauungen bethätigen. Die Vertheidigung des Vaterlandes soll eine gemeinsame Ehrenpflicht aller Bürger sein, aber wer freisinnigen Anschauungen huldigt, wird trotzdem nicht Reserveoffizier. In allen Beziehungen, wo Verwaltungsbehörden ein discretionäres Ermessen haben, ist die Gefahr vorhanden, daß die Sache nicht ohne Ansehen einer Partei gehandhabt wird, sondern daß man weiter kommt, wenn man sich zu den Ideen bekennt, welche gerade der Reichskanzler vertritt. Herrn v. Puttkamer sind wir los, aber das System ist dasselbe geblieben, derselbe Faden, nur eine andere Nummer und mit dem Unterschied, daß Herr v. Bennigsen jetzt mit ein Vollstreckungsorgan dieser Partei geworden ist. Nach wie vor sehen wir, daß die Wahlen eine Machtprobe der jeweiligen Regierung sind. Das Schlimmste habe ich noch garnicht berührt, das Socialistengesetz, dessen Handhabung demnächst besprochen werden wird. — Herrn v. Kardorff hat es gestern schmerzlich berührt, daß in irgend einer Formel in Reuß der Name des Kaisers ausgelassen war. Das ist gewiß nicht schön, aber geradezu unerhört ist es, wenn die Standarte des Kaisers, die nur nach außen hin dem ganzen Volk vorangetragen werden soll, in den Kampf politischer Parteien hineingetragen wird, möge das eine einzelne Partei sein oder eine Gruppe von Parteien, das Cartell, welches sich herausnimmt, sein politisches Parteiprogramm mit der kaiserlichen Standarte decken zu wollen. Unsere Hoffnungen sind allerdings in manchen Richtungen getäuscht, aber darin irrt sich Hr. v. Bennigsen, verbittert sind wir darum nicht. Wären wir verbittert, so würden wir uns zurückziehen von der Mitarbeit an der Gesetzgebung. Erbittert, enttäuscht in persönlichen Hoffnungen mag jemand gewesen sein, wenn er, wie Hr. v. Bennigsen vor einigen Jahren, sich hinter die politische Front zurückzieht, oder es mag auch persönliche Verbitterung sein, wenn jetzt Hr. Miquel dieselbe Absicht haben soll. Nein, daran denken wir nicht! Wir bleiben vor der Front, wir werden nach wie vor unser Programm vertreten, wenn wir auch in mancher unserer Hoffnungen uns getäuscht sehen. Wir wissen es: die Dinge sind verändert, und die Verhältnisse wechseln. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß wir selber noch bessere Zustände erleben, in denen wir mehr Zufriedenheit im Innern bekommen, als es heute der Fall ist. Aber schwerer noch als diese politische Unzufriedenheit mit den inneren Zuständen lastet auf uns eine schwere Sorge für das Reich in einer Zukunft, die vielleicht keiner von uns erlebt. Es ist das die Unzufriedenheit mit den persönlichen privaten Verhältnissen, die durch das gegenwärtige Regierungssystem geradezu groß gezogen wird. Die Aera der neuen Politik des Reichskanzlers seit mehr als 10 Jahren begann mit einem Appell an die Sonderinteressen. Man hat die Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen und Gesetzen erregt. Man hat Versprechungen nach allen Seiten gemacht, man hat zuletzt mit Versprechungen sich an die Millionen zählenden Arbeiter gewendet, und das ist gerade die Gefahr einer neuen Socialdemokratie, daß in sehr weiten Klassen, die nach Millionen zählen, das Gefühl der eigenen Verantwortlichkeit geschwächt ist, und daß Ansprüche an den Staat für die Zukunft hervorgerufen werden, so daß die Socialpolitik des Reichskanzlers die eigentliche Nährmutter der Socialdemokratie ist. Ohne ihn hätte sie diese Verbreitung in Deutschland nicht erreicht. Aber er hat sie falsch behandelt, von Lassalle an, bald mit Zuckerbrod, bald mit Peitsche. — Je größer die Unzufriedenheit geworden ist, desto größer werden die Versprechungen der Regierung, um noch eine Mehrheit zu sich herüber zu ziehen. Aber zuletzt kommt dann ein Zeitpunkt, wo diese Wechsel, die der Fürst Bismarck ausgestellt hat, eingelöst werden müssen. Wer sind die kommenden Männer, die sie einlösen können? Etwa die Cartelljugend, die nach ihm kommt? — Einer der höchsten Beamten aus dem Reichsamt des Innern hat im vorigen Jahre unser heranwachsendes Beamtenthum geschildert, wie es durch äußere Schneidigkeit den Mangel innerer Tüchtigkeit zu ergänzen trachtet. Aber das sind Erscheinungen, die Herrn v. Bennigsen keine Sorge machen. Er sieht nicht, daß die neuen Aufgaben, die das Reich sich auflädet, schwere Sorgen schaffen, ohne daß die Kräfte vorhanden sind, in Zukunft diesen Aufgaben zu begegnen. Er bleibt in seiner Bewunderung des Reichskanzlers befangen in der Beurtheilung der Zustände, und wenn etwas zur Entschuldigung des Fürsten Bismarck angeführt werden kann, so ist es, daß selbst ein Mann von so hohen Geistesgaben, wie Herr v. Bennigsen, nicht, getreu seiner früheren Ansicht, es versucht hat, den Reichskanzler von diesem Wege zurückzuhalten, sondern daß er es in erster Reihe gewesen ist, der mit immer größerer Schweigsamkeit sich gefügt hat und daher es wesentlich mitverschuldet, daß der Kanzler weiter und weiter gegangen ist auf den Bahnen, die wir für verderblich halten für die künftige Entwickelung Deutschlands. (Lebh. Beifall links, Zischen rechts.)

Staatssecretär v. Böttticher sieht in dem, was der Vorredner gesprochen, die Aeußerung eines lang verhaltenen Grolles gegen Hrn. v. Bennigsen und einen Versuch, dessen Politik so gefährlich darzustellen, daß die Wähler lieber für die Fortschrittspartei, als für die Nationalliberalen stimmen. Die Schilderung aber von den Zuständen des deutschen Reiches läßt es mir außerordentlich unverständlich von seiner Seite erscheinen, daß er in diesem tyrannisch, brutal verwalteten Gemeinwesen auch noch eine Stunde verweilt. Der Abg. Richter wird also schwerlich darauf rechnen können, daß diese Rede draußen Eindruck macht; dazu war sie auch zu lang. Der Deutsche ist ein arbeitsamer Mann und hat gar nicht Zeit, so lange Reden zu lesen. — Der Staatssecretär bestreitet dann, daß die wirthschaftlichen Verhältnisse in Deutschland ungünstig seien; rechtfertigt das Verbot der Schweineeinfuhr mit der Nothwendigkeit, den äußerst werthvollen Viehstand vor der Maul- und Klauenseuche zu schützen, und wendet sich gegen die Agitation gegen den Getreidezoll. Wir haben vor der Einführung desselben vielfach höhere Getreidepreise gehabt wie heute. Was die Unzufriedenheit angeht, die wir in weiten Kreisen angeblich erregen, — ja, so gut wie die oberen Klassen werden wir die Arbeiter niemals stellen können. Dazu wird auch Herr Bebel nicht im Stande sein, wenn er sein Staatsideal zu verwirklichen in die Lage käme. Von einer allgemeinen Verarmung zu sprechen, ist verfehlt, denn die Einnahmen der Arbeiter haben sich im Durchschnitt gehoben. Die Behauptung, daß die arbeitenden Klassen die gegenwärtigen Lebensmittelpreise nicht tragen können, ist schon darum falsch, weil diese Preise heute niedriger sind, als sie ohne Getreidezölle in den sechziger Jahren waren, und weil andererseits die Löhne gestiegen sind. Die Darstellung des Abg. Richter ist weit entfernt, uns in unserem pflichtmäßigen Bestreben zu hindern, für die intellectuelle und materielle Wohlfahrt unseres Vaterlandes zu sorgen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.): Der Abg. Richter hat sich weniger mit dem Etat als mit mir beschäftigt. Doch glaube ich nicht, daß seine Ausführungen den Eindruck machen werden, den er wohl beabsichtigt hat. Er hat es nicht unterlassen können, bei der Besprechung der Reichsfinanzen der Sache eine persönliche Spitze zu geben, und er hat lange Ausführungen gemacht über Verhandlungen, die zwischen dem Reichskanzler und mir früher eingeleitet waren und dann abgebrochen sind. Ich werde mich dadurch nicht verleiten lassen, seine Darstellungen etwa im einzelnen zu beleuchten. Meine Stellung zu den Getreidezöllen begründet sich dadurch, daß ich die Landwirthschaft nicht so leichten Herzens behandeln kann, wie er. Ich erkenne vielmehr einen Nothstand der Landwirthschaft an, der hervorgerufen ist durch den Concurrenzkampf mit dem billiger producirenden Ausland, dem gegenüber die Landwirthschaft allerdings eines Schutzes bedarf. Ich habe aber ausdrücklich gesagt, daß die Getreidezölle in meinen Augen nicht die beste Form seien, der Landwirthschaft zu helfen. Hr. Richter will den Bedürfnissen des Reiches mit einer Reichseinkommensteuer gerecht werden; aber erstens würde die Bewilligung nicht genügen, und zweitens stand sie in dem Augenblicke, wo er und seine Freunde die Steuern anboten, garnicht zur Verfügung. Es hätte vielmehr in den Einzelstaaten erst jahrelanger Arbeiten und der Umgestaltung aller Steuersysteme bedurft, bevor man die Reichseinkommensteuer überhaupt einführen konnte. Das Deckungsbedürfniß unseres Etats ist jetzt um 270 Mill. höher als vor 12 Jahren, und was Sie uns mit Ihrer Einkommensteuer bieten wollten, das waren nur 40 Mill., und selbst dieser Versuch ist der einzigste, der von der Fortschrittspartei gemacht ist, um den Bedürfnissen des Reichshaushaltsetats gerecht zu werden. Wenn Sie so große Gegner der indirecten Steuern sind, warum lassen Sie denn die indirecte Steuerquelle in Berlin ruhig weiter fließen? Die Berliner Miethssteuer ist unzweifelhaft eine im höchsten Grade drückende indirecte Steuer. In Berlin sind die Herren von der freisinnigen Partei doch in der Lage, ihr Programm zu verwirklichen. Wenn die Zustände in Deutschland so schlecht wären, wie Herr Richter es darstellt, würde es kein Mensch hier aushalten. Wir müßten alle unser Bündel schnüren und nach irgend einem Lande, das mit so vielen politischen Freiheiten ausgestattet ist, wandern. In der Hauptsache ist seit 1869 doch das, was man Liberalismus nennt, in Preußen und im Reich erfüllt. Die Landgemeindeordnung wartet allerdings noch auf ihre Erledigung. Ebenso wünschenswerth sind Reformen auf dem Gebiete der Städteordnung. Aber Herr Richter kennt die außerordentlichen Schwierigkeiten dieser Frage sehr wohl. Hätten wir nach seinem Recept mit der Landgemeindeordnung angefangen, so wären jene großen bahnbrechenden Gesetze wie die Kreisordnung und die Provinzialordnung sicher nicht durchgeführt. Nun die Schulen! Der Künstler soll noch gefunden werden, der neben den anderen Aufgaben und Fortschritten der Gesetzgebung so nebenher noch die kolossale Aufgabe der Regelung der Schulgesetzgebung überwältigen könnte. Andere Länder beneiden Deutschland und Preußen um die Ordnung des Schulwesens. Wenn der Führer einer radicalen Partei (Oho! und Unruhe links) solche Darstellungen für factisch nothwendig hält, muß sich der Reichstag das gefallen lassen und muß ich mir als Führer der liberalen Nachbarpartei gefallen lassen, daß er mir Geschmeidigkeit gegen den Reichskanzler vorwirft. Aber Hr. Richter möge doch einmal ins Land gehen, hineinreisen in die großen Städte, Landschaften und Industriebezirke und nicht bloß in Berlin. Da wird er sehen, daß ein großer Theil der Landschaften garnicht wieder zu erkennen ist gegenüber dem früheren Zustande. Ueberall die größten Fortschritte. Ueberall findet sich eine weit gesteigerte Lebenshaltung. Wenn Hr. Richter angesichts dieser Zustände in Deutschland als Unzufriedener von Beruf (Oho links) bleiben will, so möge er so lange warten, bis ihm Gelegenheit gegeben wird, die bessernde Hand an solche verkommenen Zustände zu legen. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Rickert: Diese Rede beweist, daß mein früher von mir so hochverehrter Freund zur Zeit sich in einer sehr starken Erregung befindet. Er würde sonst nicht von „Unzufriedenen von Beruf" und „Radicalen" gesprochen haben. Diesen Ton hat bisher bloß der Reichskanzler angeschlagen; von einem Manne, der diesen Ton so oft mit beredten Worten verurtheilt hat, hätte ich es nicht erwartet. Hat denn Hr. v. Bennigsen schon ganz vergessen, daß er vor noch nicht langer Zeit genau so von der officiösen und conservativen Presse behandelt wurde, wie er uns heute behandelt? Wo sind denn unsere „radicalen" Forderungen? Er nenne mir auch nur eine. Hr. v. Bennigsen scheint die Zeit vergessen zu haben, wo er Schulter an Schulter mit mir für die freiheitlichen Forderungen eintrat. Soll ich ihm das nationalliberale Programm von 1867 vorlegen, das noch herausgeht über das, was er jetzt radical nennt? Soll ich ihm die Wahlaufrufe, Flugblätter und Druckschriften zeigen, die wir gemeinsam bis 1880 verfaßt und verbreitet haben! Er ist von Position zu Position zurückgewichen von den liberalen Ideen, die er mit uns erstrebt hat. Ich werde Hrn. v. Bennigsen über diese Dinge noch ausführlich Rede stehen. Ich bedauere es lebhaft, daß ich auf diese Sache eingehen muß, er zwingt mich dazu. Schon gestern habe ich in persönlicher Bemerkung kurz hervorgehoben, daß Herr v. Bennigsen Dinge widerlegt, die ich absolut nicht behauptet. U. a.: Von wirthschaftlichem Ruin habe ich keine Silbe gesagt, im Gegentheil, ich habe das Aufsteigen zugegeben. Aehnlich ist Hr. v. Bennigsen mit Richter heute verfahren. Kein Wort davon haben wir gehört, daß die Schule „verkommen und versumpft". So pflegte Hr. v. Bennigsen früher mit seinen Gegnern nicht zu verfahren. Die Empfindlichkeit für gewisse Dinge, die im öffentlichen Leben geschehen, ist eine verschiedene. Wir haben diese Empfindlichkeit noch wie früher, als sie auch Hr. v. Bennigsen theilte, namentlich in Betreff der Ausnahmemaßregeln gegen die Socialisten. Lesen Sie nur jene denkwürdige Rede vom Mai 1878 gegen das Socialistengesetz — wie er damals die verderblichen Folgen solcher Ausnahmegesetze in Frankreich schilderte und wie die dem Deutschen verhaßten Polizeianschauungen zu der Katastrophe von 1848 geführt hätten. Trotz der allgemeinen, hochgradigen Erregung des Volkes über die Attentate, die wir alle theilten, behielt Hr. v. Bennigsen kühles Blut, und er warnte vor den verhängnißvollen Folgen solcher Gesetze ab irato. Und jetzt macht er uns Vorwürfe, wenn wir seine damaligen Anschauungen — zumal nach zehnjährigem erfolglosen Bestehen des Gesetzes — noch haben. Seine heutige Rede über die „Radicalen" läßt uns ahnen, was wir bei den nächsten Wahlen zu erwarten haben. Im „Reichs- und Staats-Anzeiger" klingt die Melodie auch schon leise an. Aus dem „Hamb. Corresp." heißt es, das feindliche Ausland pflege mit den deutschen Parteiungen zu rechnen; fallen die nächsten Wahlen so aus, wie die vorigen, so sei Aussicht vorhanden auf eine Erhaltung des Friedens, während noch nicht abzusehen sei, von welchen Wirkungen ein Sieg der Opposition begleitet sei!! (Aha! hört! hört! links.) Damit sucht man bereits jetzt Stimmung zu machen. Hr. v. Bennigsen hat uns vorgeworfen, daß wir für die Deckung der Mehrbedürfnisse nicht gesorgt haben. Eine völlig neue constitutionelle Theorie ist es, die Minorität verantwortlich zu machen für die Deckung von Be-

dürfnissen, bei denen sie zum Theil garnicht mitgewirkt hat. Aber das Interessanteste ist: wie steht es denn mit ihm selbst? Hr. v. Bennigsen scheint mit seinem Gedächtniß etwas in die Brüche gegangen zu sein. Bewilligte er 1879 die große Forderung von 130 Millionen? Nein! Bewilligte er die zweite Portion von Steuern im Jahre 1885? Nein! Beide Male sagte er mit den „Radicalen" Nein! Was soll es also mit dem Vorwurf wegen der 270 Millionen? Um den Hauptpunkt, von dem hier die Rede ist, kommt Herr v. Bennigsen nicht weg. Es handelt sich darum, daß er und seine Freunde trotz der bestehenden hohen Kornzölle 1887 weit über das jetzige Bedürfniß hinaus die neue Branntweinsteuer bewilligt haben — gegen den früheren finanzpolitischen Standpunkt seiner Partei. Das ist hier die Frage. Will Herr v. Bennigsen das in Abrede stellen? Er sprach in einer Weise über die Getreidepreise, die mich im höchsten Grade überrascht hat. Er sagte, daß man bis zum Jahre 1850 zurückgehen müsse, um ähnlich niedrige Durchschnittspreise wie heute zu finden. Hier sind die amtlichen Zahlen. Für Roggen Durchschnittspreis am 29. Oktober 165,5. In den letzten 10 Jahren sind mit Ausnahme nach der Zeit der schlechten Ernte von 1880 die Preise immer niedriger gewesen und in der Zeit bis 1862 die Durchschnittspreise in Preußen in 16 Jahren niedriger gewesen. So kann man doch wirklich nicht mit notorischen Zahlen umgehen. Und wenn Herr Minister v. Bötticher mit Engelszungen redete, die Hausfrauen würden es ihm nicht glauben, daß es garnicht theurer geworden. Lese ich doch heute früh in dem Bericht über der Danziger Stadtverordneten-Versammlung, daß beim Arbeits- und Siechenhaus eine Ueberschreitung von über 10 000 Mk. in Folge der Preissteigerung für Lebensmittel stattgefunden habe. (Nachdem Redner auf die Bemerkungen des Herrn v. Bennigsen über die Communalverwaltung von Berlin und die Landgemeindeordnung eingegangen, schließt er:) Herr v. Bennigsen hat meine gestrige Frage, ob er nicht Zeugniß ablegen könne und wolle gegen die wieder aufgewärmte Verschwörungsgeschichte Stosch-Rickert, nicht beantwortet. Nun, das ist seine Sache. In der Presse werden seine gestrigen Schlußworte gegen mich so gedeutet, als ob Herr v. Bennigsen damit meine persönlichen getäuschten Hoffnungen auf eine politische Carrière gemeint habe. Ich kann das nicht annehmen. Hr. v. Bennigsen ist gewiß der beste Zeuge dafür, daß ich solche Wünsche und Hoffnungen nie gehegt, daß ich wohl gewünscht habe, ihn im Ministerium zu sehen, aber nicht mich selbst in einer ähnlichen Stellung, sondern nur im Parlament ihn als Freund zu unterstützen. Das weiß Hr. v. Bennigsen am besten. Herr v. Bennigsen sprach von meiner pessimistischen Stimmung. Er kennt mich zu gut, um nicht zu wissen, daß mein Optimismus unbesiegbar ist. Wäre ich Pessimist, dann hätte ich mich wie er vor mehreren Jahren auf ein Landhaus zurückgezogen. Man kann ein angenehmeres Leben führen wie hier. Enttäuscht bin auch ich allerdings über Manches, namentlich über den Entwickelungsgang, den Hr. v. Bennigsen in der letzten Zeit genommen hat. (Heiterkeit). Aber, wenn Hr. v. Bennigsen glaubt, daß Pessimismus mich niederdrückt, — nein, der Optimismus, der mich und meine Freunde aufrecht erhält, wird uns auch in Zukunft aufrecht erhalten. Wir haben den festen, unerschütterlichen Glauben an den Sieg der freiheitlichen Bestrebungen in Deutschland. Wir müßten in der That verzweifeln und verzagen, wenn wir diesem Culturvolk, welches eines der mächtigsten der Erde ist, nicht die geistige und sittliche Kraft zutrauen sollten, daß es sich die unentbehrlichen freiheitlichen Güter erringen und, die es hat, zu erhalten und zu vertheidigen wissen wird. Dieser unerschütterliche Glaube lebt in uns, und wenn Herr v. Bötticher uns den Rath gegeben hat, wenn wir so dächten über unser Vaterland, unser Päcklein zu schnüren und ihm den Rücken zu kehren, — nein, m. H., an Vaterlandsliebe sind die Radicalen dem Herrn v. Bennigsen ebenbürtig, und sie halten es für ihre Pflicht, immer, und je schlechter es ihnen geht, desto unentwegter auf ihrem Posten zu bleiben. Von der festen Zuversicht, daß das deutsche Volk ausharren wird in dem Kampf um die freiheitlichen Errungenschaften, wird uns nichts abbringen, auch nicht die Rede des Herrn v. Bennigsen. (Lebh. Beifall links.)

Abg. v. Bennigsen: Ich erkläre dem Abg. Rickert, daß mir von Verschwörungen liberaler Führer, auch des Hrn. Rickert mit Hrn. v. Stosch und eines früheren Ministers gegen den Fürsten Reichskanzler nichts bekannt ist. Meine Schlußbemerkungen über enttäuschte Hoffnungen waren nicht persönlich, sondern sachlich aufzufassen. Daß Hr. Rickert eine politische Carrière machen wollte, habe ich keineswegs sagen wollen, aber er wird nicht bestreiten, daß es eine Zeit gegeben hat — sie liegt nicht weit hinter uns —, wo er und seine Freunde politische Hoffnungen an eine Umgestaltung unserer Angelegenheiten im Innern geknüpft haben, die getäuscht sind. Darin liegt nichts Verletzendes und soll nichts Verletzendes liegen. Von aller Erregung weiß ich mich frei. Wenn aber der Abg. Rickert sich verletzt gefühlt hat wegen der „getäuschten Hoffnungen", so möchte ich darauf hinweisen, daß ich zu tausenden und tausenden Malen in der Presse, die Hrn. Rickert nicht fern steht (Rufe links: welche?), in der freisinnigen Presse seit Jahren als der ewige Ministercandidat bezeichnet worden bin, der niemals sein Ziel erreicht und dessen ganze politische Handlungen von dem Hinblick auf dieses Ziel geleitet worden seien. (Zustimmung rechts und bei den Nationalliberalen.) Ich hatte also gewiß Grund, mich verletzt zu fühlen.

Abg. Rickert: Auch ich mißbillige selbstverständlich ganz entschieden, wenn ein solches Verfahren in vereinzelten Fällen seitens freisinniger Organe eingeschlagen worden ist; aber man kann derartige einzelne Handlungen einer ganzen Partei nicht in die Schuhe schieben.

Abg. v. Bennigsen: Ich könnte mich sehr glücklich schätzen, wenn es nur vereinzelte Organe gewesen wären, die mich in dieser Weise angegriffen haben. Ich aber behaupte, seit Jahren besteht ein solches System, und Hr. Rickert könnte sich wundern, daß ich solche Angriffe so lange ertragen kann.

Abg. Richter: Ich bedauere, daß ich dem Rathe des Herrn v. Bennigsen, auszuwandern, nicht Folge geben kann. Ich würde es für sehr wenig patriotisch halten, jetzt dem Vaterlande den Rücken zu kehren, wo noch so viel politische Arbeit vorliegt. Nein, ich bleibe im Lande und opponire ihm redlich. (Heiterkeit links.)

Schluß nach 4½ Uhr. Nächste Sitzung **Montag.** Socialistengesetz.

Deutschland.

L. **Berlin,** 31. Okt. Die **Budgetcommission** des Reichstags tritt nächsten Dienstag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Abweichend von der bisherigen Praxis sind die ganzen Etats des Auswärtigen Amts, des Reichsheeres, der Marine, des Reichsschatzamts, der Reichsschuld, des allgemeinen Pensionsfonds, der Reich-Post- und Telegraphen-Verwaltung, die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern, einzelne Theile des Reichsamts des Innern, das Etatsgesetz, das Anleihegesetz, und die Abänderung des Militärgesetzes der Budgetcommission überwiesen worden.

* **[Commissionen des Reichstags.]** Vorsitzender der Geschäftsordnungscommission ist Abg. Hobrecht (nat.-lib.); die freisinnige Partei ist in der Commission durch den Abg. Klotz vertreten. Vorsitzender der Petitionscommission ist Abg. Frhr. v. Buol (Centr.); die freisinnige Partei ist durch die Abgg. Lüders, Dr. Kohli, Goldschmidt vertreten. Vorsitzender der Rechnungscommission ist Abg. Letocha (Centr.). Vorsitzender der Wahlprüfungscommission ist Abg. v. Marquardsen (nat.-lib.).

* **[Der Reichsbankgesetzentwurf]** ist mit den gegenüber dem bisherigen Gesetze näher bezeichneten Abänderungen vom Bundesrathe genehmigt worden.

* **[Revision der Dampfkessel.]** Am 5. November tritt im Reichsamt des Innern eine Commission unter Vorsitz des Geheimen Ober-Regierungsraths Lohmann zusammen, welche sich mit der Frage der Revision der Dampfkessel beschäftigen wird.

* **[Die Christlich-Socialen]**, voran Hr. Stöcker, geben ihre Sache noch nicht verloren und betrachten den jetzigen Zustand nur als Waffenstillstand. Von einem solchen spricht Stöcker in einem vertraulichen Rundschreiben an die Parteigenossen, worin es heißt:

„Die Stunde wird schon kommen, wo wir mit alter Kraft und neuem Muth uns wieder in das Vordertreffen stellen. Dazu ist aber erforderlich, daß wir um so fester zusammenstehen, die alten Mitglieder festzuhalten, neue sammeln, den Geschäftsbetrieb durch Beiträge und freiwillige Gaben unterstützen. An jedem Freitag werden wir nach wie vor zu ernstem und gemüthlichem Beisammensein zusammenkommen; der unterzeichnete Präsident wird jedesmal die Versammlung leiten. Diese innere Stärkung und Sammlung der Partei soll dahin führen, daß wir im rechten Augenblick die **volle Arbeit wieder aufnehmen**, den Gegnern zum Trutz, dem Volk zum Heil, dem Vaterlande zu Ehren (!!). Mit christlich-socialem Gruß die vereinigten Vorsitzenden, Bezirksräthe und Obmänner der christlich-socialen Partei. gez.: Adolf Stöcker, Erster Präsident. . . . Alle Mann auf Deck!"

Stöcker will also nicht mehr öffentlich, aber doch heimlich fortagitiren, um im rechten Augenblick hervorbrechen zu können.

Breslau, 31. Oktober. Nach Meldung hiesiger Mittagblätter ist wegen Ausbruches der **Maul- und Klauenseuche** auf dem hiesigen Schlachtviehmarkt der Abtrieb von Schlachtvieh (Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen) vom Markt nach auswärts bis auf weiteres verboten. Das zum Markt aufgetriebene Vieh muß während der Dauer des Verbots in Breslau selbst abgeschlachtet werden.

Hamburg, 31. Oktober. Die Afrikareisenden Hauptmann Zenner und Lehrer Christaller schifften sich heute mit dem fälligen Woermann'schen Dampfer **nach Kamerun** ein. Der Kanzler von Kamerun, **v. Puttkamer**, und der Regierungsbeamte Dr. Krabbes benutzen von Madeira ab denselben Dampfer zur Rückkehr nach Westafrika.

Erfurt, 31. Oktober. Nach einem Festgottesdienste in der Barfüßerkirche, bei welchem der Generalsuperintendent D. Schultze die Festpredigt hielt, fand heute Mittag die feierliche **Enthüllung** des von Prof. Schaper entworfenen und hergestellten **Denkmals Luthers** statt. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen v. Wolff, die Mitglieder der Staats- und städtischen Behörden Erfurts, die Vertreter der sächsischen lutherischen Städte, der Universitäten Halle und Jena und viele sonstige Ehrengäste wohnten der Feier bei. Nach der von Dr. Bärwinkel gehaltenen Festrede erfolgte die Uebergabe des Denkmals an die Stadt durch den Regierungspräsidenten v. Brauchitsch und die Uebernahme desselben durch den Bürgermeister Kirchhoff. Nach dem Schlußgebet und dem von dem Generalsuperintendenten Schulze gesprochenen Segen wurde mit dem Gesange des Chorals „Nun danket alle Gott" die von schönstem Wetter begünstigte Feier beendet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. Oktober. Der **Kaiser** empfing heute Vormittag die Deputation der **Generalsynode beider evangelischen Bekenntnisse.** Auf die Ansprache des Präsidenten Haase, in welcher derselbe dem Kaiser als väterlichen Gönner die Huldigung der evangelischen Kirche ausdrückte, erwiderte der Kaiser, er brauche nicht zu wiederholen, daß er an der geistlichen Entwickelung der evangelischen Kirche den lebhaftesten Antheil nehme, den Arbeiten der Synode den besten Erfolg wünsche und sich über den erneuerten Beweis des Patriotismus, welcher in der evangelischen Kirche gepflegt werde, freue. (W. T.)

Serbien.

Belgrad, 31. Oktober. Der **Ministerrath** beschloß, den **Mitgliedern des französischen Ministeriums** Tirard und Spuller, sowie dem hiesigen französischen Gesandten Patrimonio in Anerkennung der Erfolge der serbischen Abtheilung bei der Pariser Weltausstellung und der Verdienste des französischen Cabinets bei Verstaatlichung der serbischen Eisenbahnen das Großkreuz des Takowo-Ordens zu verleihen. (W. T.)

Griechenland.

* **[Rundreise des kronprinzlichen Paares.]** Wie der „Voss. Ztg." aus Athen mitgetheilt wird, beabsichtigt das neuvermählte kronprinzliche Paar nach der Beendigung der Hoffeierlichkeiten und der Abreise der fürstlichen Gäste eine Rundreise durch die Provinzen des Königreichs anzutreten. Schon haben die Gemeinderäthe einzelner Städte beschlossen, der Kronprinzessin bei dieser Gelegenheit großartige Huldigungen darzubringen.

Rußland.

Petersburg, 31. Oktober. Der bekannte socialistische Schriftsteller **Tschernischewski** ist vorgestern in seiner Vaterstadt Saratow an einem Blutsturz im Alter von 61 Jahren **gestorben.**

Aegypten.

Port Said, 31. Oktober. Der **Prinz von Wales** ist in Begleitung seines Sohnes Albert Victor hier angekommen. (W. T.)

Am 2. Novbr.: S.-A. 7.3, U. 4.23. **Danzig, 1. Nov.** M.-A. b. Tage, M.-U. 12.5.

Wetteraussichten für Sonnabend, 2. November, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, vielfach trübe; nebeldunstig. Mildere feuchte Luft; Regenfälle, zeitweise auffrischende Winde.

Für Sonntag, 3. November:

Stark bewölkt mit Niederschlägen, früh etwas neblig, zum Theil hell und sonnig, aber meist trübe; Mittags schwache Wärme, sonst kalt. Windig. Strichweise Reif und Nachtfrost im Norden und Osten.

Für Montag, 4. November:

Vorwiegend trübe und kalt mit Nebeldunst und Regen, zeitweise Sonnenschein; mäßige Winde. Strichweise Nachtfrost im Norden und Osten.

Für Dienstag, 5. November:

Vielfach Nebel, wolkig, meist bedeckt und trübe mit Regen; windig, kalt. Im Norden und Osten strichweise Nachtfrost und Reif.

* **[Ackerbau- und Creditverein Pinschin.]** Nachdem die Vorstellungen in den Vorinstanzen resultatlos geblieben, hatte der Ackerbau- und Creditverein zu Pinschin (Kr. Pr. Stargard) wegen der in dieser Zeitung mehrfach besprochenen Vorgänge Ende Juni d. J. eine **Immediat-Eingabe** an den Kaiser gerichtet, deren Resultat, wie wir schon gemeldet haben, eine Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu Danzig war, daß den Colonisten die Bauerlaubniß nach den allgemein giltigen Grundsätzen zu ertheilen sei. Unterm 14. Oktober ist nunmehr dem Vorstande der Genossenschaft folgender directe Bescheid der Minister des Innern und der Landwirthschaft zugegangen:

„Die an des Kaisers und Königs Majestät gerichtete Immediat-Vorstellung des Ackerbau- und Creditvereins vom 26. Juni d. J. ist infolge allerhöchsten Befehls aus dem königlichen Cabinet zur Prüfung und Verfügung an uns abgegeben worden. Nachdem die Prüfung stattgefunden hat, eröffnen wir dem Ackerbau- und Creditverein, daß infolge der von uns unterm 10. August d. J. getroffenen Anordnung der königliche Baurath des Kreises Pr. Stargard beauftragt worden ist, den zuständigen Amtsvorsteher dahin mit der Anweisung zu versehen, daß derselbe in eine sachliche Prüfung der von den Mitgliedern des Vereins eingereichten, sowie der etwa weiter noch eingehenden Bauerlaubnißgesuche einzutreten und nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften auf dieselben Entscheidungen zu treffen, eine Abweisung solcher Bauerlaubnißgesuche lediglich aus dem Grund, weil auf Auflösung der Genossenschaft Klage erhoben und auf dieselbe bis jetzt noch nicht endgiltig entschieden ist, fernerhin **nicht mehr stattzufinden habe.** Auch ist von uns dahin Entscheidung getroffen worden, daß es, nachdem die Anlage einer Colonie auf dem Rittergute Pinschin nach Maßgabe des eingereichten Planes in formell rechtsgiltiger Weise genehmigt worden ist, der Ertheilung einer besonderen Ansiedelungsgenehmigung für die einzelnen Colonisten nicht mehr bedarf."

* **[Vom Courierzuge übergefahren]** wurde gestern Abend in der Nähe von Simonsdorf ein Handwerksgeselle, der dicht vor dem heranbrausenden Zuge das Geleise überschreiten wollte. Er ist so schwer verletzt worden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* **[Gewerbeverein.]** In der gestrigen Versammlung sprach zunächst Herr Zimmermeister Herzog über die in neuerer Zeit, namentlich bei Bauten in den Tropenländern vielfach verwendeten Magnesitplatten, von welchen mehrere Proben vorgezeigt wurden. Sie eignen sich besonders zur Verwendung bei transportablen Bauten, sind undurchdringlich gegen Nässe und sicher gegen Feuersgefahr. Der Redner glaubte, daß die Magnesitplatten in der nächsten Zeit bei Bauten vielfach verwendet werden würden. — Hierauf hielt Herr G. Sander einen Vortrag über Sicherheitsvorschriften im Eisenbahndienste. Anknüpfend an die letzten Eisenbahnunfälle, erläuterte der Vortragende die von den Eisenbahnverwaltungen erlassenen Sicherheitsvorschriften und suchte an der Hand derselben nachzuweisen, daß dieselben bei prompter Beobachtung genügen, um möglichste Sicherheit für die Reisenden herbeizuführen.

y **[Deutscher Lehrertag.]** Die Abstimmung über Ort und Zeit des nächstjährigen 8. deutschen Lehrertages ist nun erfolgt und festgesetzt worden, daß derselbe in Berlin in den Pfingsttagen stattfinden soll.

* **[Falsche Fünfmarkstücke]** mit dem Münzzeichen A. 1876 sind im Umlauf, weshalb zur Vorsicht gemahnt sein möge.

* Der Amtsrichter Deitert in Schenefeld ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht zu Konitz versetzt worden.

Stahlbrode (Prov. Pommern), 29. Okt. Am 27. Okt. kenterte bei schwerem Oststurm auf der Rückreise von Stralsund das Boot des Fischers Ludwig Henkelmann in der Gegend von Niederhof. Sämmtliche Personen, der Fischer selbst, dessen ältester Sohn, der Fischerknecht Friedrich Henkelmann, der Kathemann Ludwig Böttcher, dessen Frau und der Knecht Friedrich Ahrens, alle von hier, fanden ihren Tod in den Wellen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Vermischte Nachrichten.

Paris, 31. Okt. Heute Nachmittag brach in den **Ausstellungsräumlichkeiten**, und zwar in der belgischen Abtheilung in dem ersten Stock des Pavillons der schönen Künste, eine **Feuersbrunst** aus. Dieselbe wurde zwar bald bewältigt, indeß haben doch einige Gemälde Beschädigungen durch Rauch erlitten. (W. T.)

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. November.

		Crs. v. 31			Crs. v. 31.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	65,20	65,00
Nov.-Dezbr. .	181,50	181,75	4% russ. Anl. 80	93,10	93,20
April-Mai .	190,20	191,00	Lombarden .	55,20	53,60
Roggen			Franzosen . .	101,90	101,50
Nov.-Dezbr. .	165,50	165,25	Cred.-Actien	168,60	168,00
April-Mai .	166,50	166,50	Disc. Comm.	239,10	239,70
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	173,00	173,00
200 ℔			Laurahütte .	169,90	175,10
loco	24,70	24,50	Oestr. Noten	171,25	171,20
Rüböl			Russ. Noten	213,40	212,40
November . .	68,10	—	Warsch. kurz	212,90	212,20
April-Mai . .	62,00	61,40	London kurz	—	20,39
Spiritus			London lang	—	20,22
Nov.-Dezbr. .	31,20	—	Russische 5%		
April-Mai .	32,30	32,00	SW.-B. g. A.	70,60	70,10
4% Reichsanl.	107,70	108,00	Danz. Privat-		
3½% do.	102,80	102,40	bank . . .	—	—
4% Consols .	106,75	106,70	D. Oelmühle	150,75	151,70
3½% do.	103,40	103,30	do. Priorit.	135,75	135,75
3½% westpr.			MlawkaSt-P	119,75	120,50
Pfandbr. . .	100,40	100,70	do. St-A	67,90	67,30
do. neue . . .	100,40	100,70	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Prio.	58,10	58,10	Stamm-A.	96,90	97,00
5% Rum. G.-R.	97,30	97,00	Danz. St.-Anl	102,50	102,50
Ung. 4% Gldr.	86,80	86,60	Türk. 5% A.-A	82,75	82,50

Fondsbörse: ruhig. Laurahütte 169,90 excl. Coupon

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 1. November.

Weizen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	126—136℔	147—186 M Br.	123 bis 180 M bez.
hochbunt	126—136℔	144—185 M Br.	
hellbunt	126—136℔	138—183 M Br.	
bunt	126—133℔	135—181 M Br.	
roth	126—135℔	129—181 M Br.	
ordinär	126—136℔	121—181 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126℔ 133 M, zum freien Verkehr 128℔ 177 M.

Auf Lieferung 126℔ bunt per Novbr. zum freien Verkehr 177 M Gd., per November-Dezember transit 133 M bez., per Dez.-Jan. transit 134 M bez., per April-Mai zum freien Verkehr 184½ M Gd., do. transit 140 M Br., 139½ M Gd., per Juni-Juli transit 143 M Br., 142½ M Gd.

Roggen fest, loco ohne Umsatz, per Tonne von 1000 Kgr. Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 156 M, unterpoln. 104 M, transit 103 M.

Auf Lieferung per Novbr. inländ. 153 M Gd., transit 102 M Gd., per Novbr.-Dezbr. inländ. 152½ M Gd., transit 102 M Gd., per April-Mai inländ. 158 M bez., do. transit 108 M Br., 107 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kgr. russ. 98—102℔ 95—103 M bez., Futter- 90—93 M.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Sommer- 233 M bez.

Dotter per Tonne von 1000 Kgr. russ. 160 M.

Hedderich per Tonne von 1000 Kilogramm russischer 110 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum Seeexport, Weizen- 4,05—4,12½ M bez., Roggen- 4,15 M bez.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 50½ M bez., per Novbr.-Mai 50½ M Gd., nicht contingentirt 30½ M bez., per Novbr.-Mai 30¾ M Gd.

Rohzucker ruhig, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 11,10—11,20 M Gd. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 1. November.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Bezogen. Wind: SW.

Weizen. Sowohl inländischer wie Transit in fester Tendenz bei vollen Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt krank 121℔ und 123/4℔ 166 M, glasig 121℔ 169 M, hellbunt 122/3℔ 170 M, 125℔ 174 M, 127℔ 175 M, 127/8℔ 176 M, weiß 130/1℔ 180 M, Sommer- 119℔ 170 M, 125℔ und 127℔ 175 M, für polnischen zum Transit bunt krank 122/3℔ 123 M, 123℔ 125 M, bunt 122℔ 125 M, 125℔ 130 M, bunt alt 131℔ 140 M, hellbunt 127/8℔ 139 M, für russischen zum Transit hell 122/3℔ 137 M, Ghirka 118℔ bis 121℔ 124 M per Tonne. Termine: Novbr. zum freien Verkehr 177 M Gd., Novbr.-Dezbr. transit 133 M Gd., Dezbr.-Januar transit 134 M bez., April-Mai zum freien Verkehr 184½ M Gd., transit 140 M Br., 139½ M Gd., Juni-Juli transit 143 M Br., 142½ M Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 177 M, transit 133 M. Gekündigt 600 Tonnen.

Roggen loco ohne Handel. Termine: Novbr. inländ. 153 M Gd., transit 102 M Gd., Novbr.-Dezbr. inländ. 152½ M Gd., transit 102 M Gd., April-Mai inländ. 158 M bez., transit 108 M Br., 107½ M Gd. Regulirungspreis inländisch 156 M, unterpoln. 104 M, transit 103 M.

Gerste ist gehandelt russische zum Transit 99℔ 95 M, hell 98℔ 98 M, 101/2℔ 103 M, Futter 90 M per To. — **Hafer und Erbsen** ohne Handel. — **Rübsen** russischer zum Transit Sommer- 233 M per Tonne bezahlt. — **Dotter** russ. zum Transit 160 M per Tonne gehandelt. — **Senf** russ. zum Transit braun 160 M per Tonne bezahlt. — **Hedderich** russ. zum Transit 110 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** zum Seeexport grobe 4,05, 4,07½, 4,12½ M per 50 Kilo bez. — **Roggenkleie** zum Seeexport 4,15 M per 50 Kilo gehandelt. — **Spiritus** contingentirter loco 50½ M bez., kurze Lieferung 50½ M Gd., Novbr.-Mai 50½ M Gd., nicht contingentirter 30½ M bez., kurze Lieferung 30½ M Gd., Nov.-Mai 30¾ M Gd.

Getreide-Bestände am 31. Okt. 1889: 23 449 Tonnen Weizen, 4103 Tonnen Roggen, 2331½ Tonnen Gerste, 62 Tonnen Hafer, 642 Tonnen Erbsen, 5 Tonnen Mais, 79 Tonnen Wicken, 160¼ Tonnen Bohnen, 135 Tonnen Dotter, 902½ Tonnen Rübsen und Raps excl. Danziger Oelmühle, 60 Tonnen Hanfsaat, 20 Tonnen Lupinen.

Produktenmärkte.

Königsberg, 31. Oktober. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kgr. hochbunter russ. 118/9℔ 130 M, bunter russ. 118℔ 124 M bez., gelber russ. 123℔ 129, 128℔ 135 M bez., rother 119℔ Ger. 168, russ. 117℔ 120, 118℔ bes. 118, 118℔ 122,50, glas. 131, 120℔ bes. 119, 121℔ 121, 123,50, 125, 122℔ 125, 128, 123℔ 128, mit Roggen 125, 124℔ 124, bes. 123, 128, mit Roggen 125,50, 125℔ 128, 130, 133, 135, mit Roggen 125, 126℔ 134, 135, bes. 130, 127℔ 132, 134, 138, bes. 128, 129℔ 135, 131℔ 139,50, 140, 142, 132℔ 140, 133℔ 140, ab Boden 130℔ und 131℔ 140, Sommer 118℔ bes. 120, 119℔ bes. 120, 120℔ bes. 122, 122℔ 127, 128℔ 137 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. russ. ab Bahn 115℔ 97,50, 120℔ 102,50, per 120℔ 103 M bez., Mais russ. 90 M bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große russ. 88, 89, 89,50, 90,50, 91,50, 92, fein 111,50 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 138, 140, 142, 146 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße russ. 112, 113, 114, fein 122 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. Pferde- 123, weiß 138 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. 132, russ. 130 M bez. — **Buchweizen** per 1000 Kilogr. russ. 101, Ger. 98 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilo feine russ. 176, wach 163 M bez., mittel russ. 155, 157, 158, wach 125 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. russ. 206, 207, 208, 212, 213, 215, 235 M bez. — **Dotter** per 1000 Kgr. Hanfsaat russ. 126 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 51½ M Gd., nicht contingentirt 31¾ M Gd., per Oktbr. contingentirt Regulirungspreis 51¾ M Gd., per Novbr.-März nicht contingentirt 31 M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 31½ M Gd., kurze Lieferung contingentirt 51¼ M bez. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Magdeburg, 31. Oktober. **Zuckerbericht.** Kornzucker excl. 92 % 16,60, Kornzucker excl. 88 % 15,60, Nachprodukte excl. 75 % fein Rendement 12,30. Behauptet. Gem. Raffin. II. mit Faß 27,75. Gem. Melis I. mit Faß 25,50. Fest. Rohzucker 1. Product Transito f. a. B. Hamburg per Oktober 11,70 Br., per Novbr. 11,60 bez., 11,70 Br., per November-Dezember —, per Jan.-März 12,00 bez., 12,05 Br. Matt.

Viehmarkt.

Berlin, 1. November. (Vor Beendigung des Marktes abgesandt; telegraphische Ergänzung vorbehalten.) Zum Verkauf standen heute 220 Rinder, 1007 Schweine, 700 Kälber und 227 Hammel. — Bei **Rindern** wurde ca. die Hälfte des Auftriebs in 3 und 4. Qualität zu Montagspreisen umgesetzt. 1. Qual. 56—59, 2. Qualität 47—52, 3. Qual. 41—45, 4. Qualität 35—40 M per 100 ℔ Fleischgewicht — **Schweine** erzielten bei schleppendem Handel in 2. und 3. Qualität, 1. fehlte, 55—63 M per 100℔ mit 20 Proc. Tara und wurden nicht ganz geräumt. — Der Kälberhandel hatte ruhigen Verlauf. Die Preise des letzten Montags wurden nicht gehalten. Ia. brachte 52—60 M, ausgesuchte Posten darüber, IIa. 40—50 Pf. per ℔ Fleischgewicht. — Bei **Hammeln** fand kein Umsatz statt.

Plehnendorfer Canalliste.

31. Oktober.

Schiffsgefäße.

Stromab: Schlodowitzki, Hirschfeld, 50 T. Rohzucker, Wieler u. Hardtmann, — Schulze, Schwetz, 130 T. Rohzucker, Wanfried, — Turzinski, Pakosch, 135 T. Rohzucker, Wieler u. Hardtmann, — Kriese, Magdeburg, 23 T. Cichorien, Lepp, — Koschke, Königsberg, 100 T. Rübsen, Ordre, sämmtlich nach Danzig.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 31. Oktober. Wasserstand plus 2,14 Meter, fällt langsam.

Wind: S. Wetter: schön, warm.

Stromab:

G. Fortgang, 1 Traft, Fortgang, nach Danzig, 340 St. eichen Kreuzholz, 2927 Mauerlatten.

Kaplan, 4 Traften, Goldowicz, Minsk, Schulitz, 6 Plancons, 2795 Mauerlatten, 10 789 eichene Eisenbahnschwellen.

Kornblum, 6 Traften, Wegner, Uscbug, Danzig, 23 Plancons, 7572 Mauerlatten, 10 171 eichene, 2080 runde eichene, 1129 kieferne Eisenbahnschwellen.

Potroch, 3 Traften, Weinstock, Keretz, Danzig, 1482 Rundkiefern, 453 Mauerlatten, 364 Sleeper.

S. Potroch, 8 Traften, Arenstein, Dubno, Danzig, 3345 Rundkiefern, 1072 Balken, 1262 Sleeper.

Pinzuk, 1 Traft, Hornstein, Pinsk, Danzig, 14 St. Kantholz, 1971 Mauerlatten, 812 Sleeper, 24 eichene, 364 kieferne Eisenbahnschwellen.

Meteorologische Depesche vom 1. November.

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.")

Stationen.	Bar. mm	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore . . .	743	WNW	8	bedeckt	9	
Aberdeen	743	SO	9	bedeckt	9	
Christiansund . . .	755	SO	3	halb bed.	9	
Kopenhagen	761	SSW	2	Dunst	6	
Stockholm	764	SO	2	bedeckt	8	
Haparanda	767	S	2	bedeckt	2	
Petersburg . . .	763	NNO	1	Nebel	1	
Moskau	—	—	—	—	—	
Cork, Queenstown	751	W	4	heiter	7	
Cherbourg	757	S	4	Regen	11	
Helder	758	S	2	halb bed.	5	
Sylt	756	WSW	5	Regen	8	1)
Hamburg	761	SSW	2	heiter	5	
Swinemünde . . .	762	WSW	1	heiter	5	2)
Neufahrwasser . .	763	still	—	Nebel	5	
Memel	764	OSO	2	Nebel	6	
Paris	762	SO	1	wolkenlos	2	
Münster	762	S	2	heiter	2	
Karlsruhe	765	NO	1	wolkenlos	1	3)
Wiesbaden	764	N	1	heiter	2	4)
München	764	NW	3	bedeckt	7	
Chemnitz	765	W	1	halb bed.	4	5)
Berlin	763	W	2	heiter	5	6)
Wien	761	W	3	bedeckt	9	
Breslau	762	NW	2	Regen	9	
Ile d'Aix	763	SO	4	halb bed.	8	
Nizza	760	SSW	3	wolkig	12	
Triest	761	still	—	bedeckt	15	

1) Nachts Regenböen. 2) Nachts Nebel. 3) Reif. 4) Reif. 5) Nebel. 6) Thau.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes Minimum, nordwärts fortschreitend, liegt bei den Hebriden, stürmische Luftbewegung mit Regenwetter auf den britischen Inseln verursachend. In Centraleuropa ist das Wetter ziemlich heiter und vielfach nebelig, im Westen kälter, im Osten wärmer. In Deutschland ist seit gestern vielfach Regen gefallen, in größeren Mengen auf Sylt und am Bodensee.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Oktbr.	Stde.	Barom. Stand mm	Thermom. Celsius.	Wind und Wetter.
31	4	762,7	+ 10,0	SSW, flau b. mäßig, bedeckt.
1	8	763,0	+ 4,8	S, beinahe still, bed., nebelig.
	12	762,6	+ 7,0	Still, dicker Nebel.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt besonderer Meldung.
Heute früh 3 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager meine treue Freundin, die langjährige Gefährtin Fräulein
Josephine von Podgurski
welches ich hiermit allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeige. (1243
Charlotte Rohleder.

Statt besonderer Meldung.
Heute Vormittag 11½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser theurer Vater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, der Gutsbesitzer Ludwig Alsen, im 59. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Drewshof bei Elbing, den 30. Oktober 1889.
Die Beerdigung findet am Montag, den 4. November, Vormittags 11 Uhr, von dem St. Annen-Kirchhofe statt.

An Order
treffen Sonntag mit Dpfr. „Desi", Capt. Klenke von Rouen
HO.CJ.DO
558 Mühlsteine
hier ein. Inhaber des girirten Connossements wollen sich schleunig melden bei (1260
F. G. Reinhold.

Hermann Lau,
Wollwebergasse 21,
Musikalien-Handlung u. Musikalien-Leih-Anstalt.
Abonnements für Hiesige und Auswärtige zu den günstigsten Bedingungen. Novitäten sofort nach Erscheinen. (9018

Dr. C. v. Gelsen
Hygiene der Flitterwochen.
Preis M 2.— (Porto 20 Pf) versenden Alfred H. Fried & Cie. in Berlin, Zimmerstr. 86.

Schön- & Schnellschrift-
Unterricht ertheilt Herren u. Damen unter Garantie des Erfolges A. Traeske, Kanalhof 3, II Treppen.

In meinem Handarbeits-Zirkel finden noch einige Schülerinnen Aufnahme. Anmeldungen erbittet (1164
Johanna Lampe, geprüfte Handarbeitslehrerin, Altstädt. Graben 108 III.

Unterricht im Zeichnen und Malen ertheilt (1118
Doris Kiesewetter,
Meld. 12–2 Uhr Frauengasse 18.

Anmeldungen zu meinem Handarbeitszirkel für Erwachsene und Kinder nehme ich noch entgegen
Margarete Ewer, Handarbeitslehrerin, Petri Kirchhof 1.

Bazar f. weibl. Handarbeiten, Hundegasse 100.
Arbeiten in reicher Auswahl und billigsten Preisen empfiehlt (12.4
Frau H. Diller.

Eine junge, geprüfte Lehrerin ertheilt **gewissenh. Privatunterricht** und Beaufsichtig. der Schularbeiten. Adr. u. 1157 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Cand. theol. wünscht Nachhilfestunden zu ertheilen. Gefl. Off. u. Nr. 1246 in der Exped. dies. Ztg. erb.

Hamburger Roth-Kreuz-Lotterie, Hauptgewinn M 30 000, (auf 10 Loose 1 Gewinn) Loose à M 3,
Weimarsche Kunstausstellungs-Lotterie, Hauptgew. M 50 000, Loose à M 1,
Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgewinn M 150 000, Loose à M 3,50 bei (1245
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Delicatessenhandlung
C. Bodenburg.
Pommersche u. Werdersche
fette Gänse u. Enten,
böhm. Fasanen,
Waldschnepfen,
Becassinen,
Hasen, Rehwild,
Hummer, Austern,
Caviar. (1254

Delicate Spickbrüste
mit Knochen 1,60, ohne Knochen 1,80 pro Pfd.
Feinst. Räucherlachs
frisch aus dem Rauch pro Pfd. 2,60 M.
Großegeräuch. Gänsekeulen
per Stück 50 Pf.
Gänse-Weißsauer
billigst empfiehlt (1267
Carl Köhn,
Vorst. Graben 45. Ecke Melzerg.

Junge Enten und Puten
empfing und empfiehlt
Aloys Kirchner,
Poggenpfuhl 73. (1268

Stadtmuseum.
Die Sammlungen des Stadtmuseums sind bis auf Weiteres
nur an Sonn- und Feiertagen,
während der Mittagsstunden von 11–2 Uhr, unentgeltlich zu besuchen. (1229
Der Vorstand.

Hochzeitswagen
jeder Art, in den verschiedensten Ausstattungen und Preisen, empfiehlt
L. Kuhl,
Keiterhagergasse 11/12. (9262

Echte
Kieler Sprotten
eingetroffen.
J. E. Gossing,
Jopen- und Portechaisengassen-Ecke 14. (1242

Frische Kieler Sprotten,
Delicate Pomm. Spickgänse
mit und ohne Knochen,
feinste Goth. Cervelatwurst,
italienische Dauermaronen,
Teltower Rübchen,
saftigen Pumpernickel,
neue Astrach. Schotenkerne
empfiehlt
Carl Studti,
Heilige Geistgasse Nr. 47, Ecke der Kuhgasse. (1261

---

8. Brodbänkengasse 8.
Fette Gänse u. Enten,
feinste Lebertrüffel-Wurst,
Blutwurst und Cervelatwurst,
selbstgefertigtes Fabrikat,
empfiehlt (1210
G. Meves.

Gänserücken mit Keulen,
Gänseklein, Leber und Fett ist heute und morgen billigst zu haben (1232
Altstädtischer Graben 94, am Dominikanerplatz, früher Johannisgasse 66.

Wildhandlung: Frisches Roth-, Dam-, Schwarz- und Rehwild, Waldschn., böhm. Fasan., Rebh., wilde Enten, zahm. Geflüg., Hasen (auch gespickt) etc. E. Koch, Röpergasse 13. (1206

Hirschkälber, Böhm. Fasanen
Waldschnepfen etc.
Wildhandl. E. Koch, Röperg. 13.

Ich suche Lieferanten für
Gänsepökelfleisch
in gr. Quantum. (1241
M. Stoltze,
Hake a. G.
Friedrichstraße Nr. 35.

Chines. Thees,
neuer Ernte, kräftig und feines Aroma,
Cacaopulver, Vanille
empfiehlt
Herm. Lindenberg,
Langgasse 10. (9787

Fensterleder u. Schwämme
empfiehlt (1247
Hans Opitz,
Drogerie,
Große Krämergasse 6.

A. Herrmann,
Matzkauschegasse 2,
empfiehlt
Wildleder-Handschuhe,
einfach und gefüttert,
Tricot-u. gestr. Handschuhe,
Ball-Handschuhe in sehr großer Ausw., Jagd- und Fahrhandschuhe, Militär-Handschuhe in Wolle u. Leder zu sehr sol. Preisen angelegentlichst.
Cravattes und Shlipse in hübschen Mustern, Kragen, Manschetten, Nadeln, Knöpfe.
Vorzügl. Handschuhwäsche und -Färberei.

Jede Art wollener
Tricotagen
verkaufe ich um zu räumen sehr billig.
Louis Willdorff,
Ziegengasse 5.
Milchkannengasse 31.
Allein-Verkauf für echte Electra-Socken,
Paar nur 1 Mark. (1237

Erzieherin,
geprüft, gut musikalisch und anspruchslos, per 1 Januar 1890 für 2 Mädchen gesucht. Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse unter Z. A. postlagernd Alt Dollstedt erbet.

Flüssige
Kohlensäure
zum Bier-Ausschank etc. empfiehlt (1248
F. Staberow, Poggenpf. 75.

Die von mir persönlich ausgewählten
Neuheiten
zu
Hochzeitsgeschenken
sind eingetroffen.
Jacob H. Loewinsohn,
Wollwebergasse 9.

Photographie-Rahmen
die größte Auswahl der neuesten und elegantesten Fabrikate in jeder Preislage sind eingetroffen bei (8883
Jacob H. Loewinsohn.

Echt chines. Thee
bei Jacob H. Loewinsohn,
8883) 9. Wollwebergasse 9.

Einige Tausend gebrauchte Säcke,
noch stark und haltbar, 3 Scheffel Inhalt, besonders als Kartoffelsäcke empfehlenswerth, offeriren à 50 und 60 Pfg. pro Stück.
Auch eine größere Partie neue Säcke,
für Kartoffeln u. Getreide brauchbar, ca. 2½ und ca. 3 Schfl. Inhalt à 60–75 Pf.
R. Deutschendorf & Co.
Fabrik f. Säcke, Pläne, Decken.
Danzig, Milchkanneng. 27.

Bierapparat für Luft u. Kohlensäure billig zu verk. (8965
Kopf, Matzkauschegasse 10.

Wollene Pferdedecken
in großer Auswahl, zu billigen Preisen. F. L. Schmidt,
Gr. Wollwebergasse 6.

Pferdedung
ist aus meiner Stallung jahrweise zu haben. (1189
Gasthof Brandt,
Mattenbuden.

Ein größeres Grundstück
in der Hundegasse oder deren Nähe wird
zu kaufen
gesucht.
Selbstverkäufer bel. Adr. mit Preisang. u. Nr. 1263 i. d. Exped. d. Ztg. einzur.

Ein Grundstück mit mass. Haus und Stallungen, 3½ Morgen Ackerland, ist von sofort zu verkaufen Oliva, Ludolfinerweg 13.

Ein Fenstertritt
zu verkaufen Fleischergasse 71, III.

Socius.
Ein Kaufm. w. s. m. e. Einl. von 20–24 000 M an irgend e. gut eingef. Geschäft oder Fabrik zu betheiligen, worin er mit thätig sein kann, od. aber e. gut eingef. Colonial-, Destillationsgesch. od. gr. Vorkostgesch. f. eig. Rechnung zu übern. Off. u. L 100 „Ostd. Presse", Bromberg. (1224

Ein tüchtiger, solider
Schweizerdegen N.-V.
erhält dauernde Condition in der Albrecht'schen Buchdruckerei in Stuhm. (1212

Ein Lithograph
findet Stellung bei Herrmann Schwarz, Königsberg i. Pr., Brodbänkenstr. 14. Muster und Gehaltsansprüche erbeten.

Ein anst. geb. Mädchen aus achtbarer Familie, in Wirthschaft, Handarbeit u. Nähen geübt, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau bei Kindern oder einer alten Dame. Off. u. Nr. 1244 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein gebild. junger Mann,
m. g. Schulkenntn., f. p. sof. od. später e. Stelle a. Aufseher, Lager od. Speicherverwalter. Off. u. 1219 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein mit besten Referenz. verseh. geb. verh. m. Buchführung etc. vertr., sehr thätiger Landwirth, bittet hier um Beschäftigung.
Gefällige Offerten unter 1128 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

Modernste Stoffe
in größter Auswahl
zu
Ueberziehern, ganzen Anzügen, Beinkleidern, Reitbeinkleidern, Reisemänteln, Jagd-Anzügen, Schlafröcken, Pelzbezügen.

Reisedecken, Regenschirme, Regenröcke, Unterkleider, Ueberbindetücher, Cravatten.
F. W. Puttkammer,
Tuchhandlung en gros et en detail,
Musterkarten. gegründet 1831. Feste Preise. (1257

Loose
der Rothen Kreuz-Lotterie à 3,50 M,
der Hamburger Wohlthätigkeits-Lotterie (Verein zum rothen Kreuz) Gewinne: Silbersäulen und Silbergegenstände, welche zurückgekauft werden, à 3 M,
der Internationalen Sport-Ausstellung Köln à 1 M,
zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Ich habe mich hierselbst, Langgasse Nr. 49 I. Etage niedergelassen.
H. Fleischer,
pract. Zahn-Arzt.
Sprechstunden: Vorm. 9–12, Nachm. 3–6, Sonntags 10–12.
Für Unbemittelte: Mittwoch und Sonnabend von 1–2. (925

Mit 1. Oktober habe ich mich hier als
pract. Zahnarzt
niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich
Langgasse 27, erste Etage.
Sprechstunden: Vormittags 9–12 Uhr, Nachmittags 2–6 Uhr, für Unbemittelte: Vormittags 8–9 Uhr.
G. Merres,
1205) approb. Zahnarzt.

Soeben erschienene Bücher:
Dahn, Welt-Untergang. Lindau, Im Fieber. Heiberg, Schulter an Schulter. Juncker, Im Schatten des Todes. Schubin, Boris-Lensky. Berkow, Die Namenlosen. Becker, Küster von Horst. Winterfeld, Der bunte Jacob. Heimburg, Lore von Tollen. Valentin, Der Seelsorger. Junghans, Zwei Brüder. Möllhausen, Familie Melville. Toresani, Aus der schönen wilden Lieutenantszeit. Reichenbach, Paradies des Teufels. Werner, Alpensee. Frenzel, Wahrheit. Gottschall, Tochter Rübezahls u. A.
Demnächst erscheinende Bücher:
Eschstruth, Hofluft. Ebers, Josua. Fels, Zwei Ehen. Zola, Gelübde. Vely, Wandelbilder. Redwitz, Glück. Roberts, Schöne Helena etc.
Leihbibliothek von Clara Anhuth, Scharmachergasse 4, pt.

Montag, den 4. Novbr. cr.
beginnt mein diesjähriger
Ausverkauf
von
zurückgesetzten Sachen in allen Abtheilungen meines Lagers.
Otto Kraftmeier,
59. Langgasse 59.
(1227

Wir erlauben uns hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß der frühere Gutsbesitzer Herr
G. Böhm auf Carben,
jetzt in Königsberg i. Pr. wohnhaft, unsere Vertretung für Ost- und Westpreußen bereitwilligst übernommen hat und bemerken, daß alle Anfragen wegen Neuanschaffung oder Umtausch von Burmeister & Wain's Centrifugen prompt von genanntem Herrn werden beantwortet werden.
Kopenhagen, den 30. Oktober 1889.
H. C. Petersen & Co.,
General-Agenten für Burmeister & Wain's Centrifugen.

Mit Bezugnahme auf Vorstehendes beehre ich mich, die Uebernahme der Vertretung der Firma H. C. Petersen & Co. in Kopenhagen
für Ost- und Westpreußen
ergebenst anzuzeigen und bitte ich meine früheren Herren Gewerbsgenossen meinem neuen Unternehmen gütige Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen.
Im Uebrigen verweise ich auf das zu versendende Circulair.
Königsberg, den 30. Oktober 1889.
G. Böhm,
Vertreter der Firma H. C. Petersen & Co. in Kopenhagen.
Comtoir: Brodbänkengasse 16-17. (1208

Soweit der Vorrath reicht,
verkaufe ich in meinem diesjährigen
Ausverkauf
zurückgesetzter Stickereien, Holz- u. Korbwaaren.
Stickereien für Schuhe und zum Ausfüllen à 1,50 M.
" " Kissen " " " à 1,75 M.
" " Teppiche " " " à 5,00 M.
937) **J. Koenenkamp, Langgasse 15.**

Ofenvorsätze, Schirmständer,
in neuesten Dessins, einfache bis eleganteste Muster, bronzirt, emaillirt, vernickelt und verkupfert, empfiehlt billigst (749
Rudolph Mischke,
Langgasse Nr. 5.

Unterricht in Kunststickereien sowie in Handarbeiten jeder Art ertheilt
L. Schelm,
für mittlere und höhere Töchterschulen, geprüfte Handarbeitslehrerin, Frauengasse 23, 3. Etage. (1256

8000 Mark
Mündelgelder zur 1. Stelle zu begeben. Off. u. Nr. 1253 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Empf. e. tücht. umsicht. Landw., 30 J., vorz. im Kochen und Backen sowie in Butterei und Viehzucht, außerd. e. anspruchsl. Mädch. a. guter Fam. das perfekt u. selbstst. schneidert sow. Wäsche näht, als Jungfer. A. Weinacht, Brodbänkengasse 51. (1217

Empf. tücht. Amm. m. g. Nahr., e. j. Mädch. z. Stütze d. Hausfr., tücht. Hausd., Hotel-Stubenmädch. M. Freitag, Heilige Geistg. 44.

Einige brauchb. gut empf. Landwirthinnen welche feine Küche, Vieh- u. Milchwirthschaft aus dem Grunde verstehen empfiehlt J. Dau, Heilige Geistgasse Nr. 99.

Noch einige jüng. u. ält. perf. Köch., Hausmädch. d. kochen können, Kindermädch. z. Wartung größ. Kind. p. sof. od. 1. Januar empf. Pardehcke, 1. Damm 17.

Milchkanneng. 15, II i. e. eleg. m. Vorderz. u. e. Comt. zu verm.

---

2 möblirte Zimmer zu vermiethen Pfefferstadt 24. (1250

Langgasse- u. Portechaisengasse-Ecke ist e. Ladenlokal m. vollst. Gaseinricht. per 1. April 1890 zu vermieth. Näheres Langgasse 66 im Laden. (708

Portechaisengasse 6, 1. Etage ist ein elegant möblirtes Zimmer nebst Kabinet, auf Wunsch Burschengelaß von gleich zu vermiethen. B. Uffwaldt. (1265

Die oberen Speicherräume Hopfengasse 65, eingerichtet z. Getreideschüttung, auch Waarenräume oder zur Anlegung eines Comtoirs geeignet, sind vom 1. Januar 1890 zu vermiethen. Näh. daselbst im Speicherbahnbureau.

Die Parterre-Wohnung von 3 Zimmern etc. an der Promenade, Sandgrube 28, ist sofort zu vermiethen. (687
Näheres Sandgrube 37. Arnold.

Langgasse 40,
erste Etage,
ist das Geschäftslokal
mit dazu gehöriger Wohnung pp. zum April 1890 anderweitig zu vermiethen. Näh. daselbst part.

Allgemeiner
Bildungs-Verein.
Montag, den 4. November, Abends 8 Uhr:
Familienabend
für Mitglieder, deren Familien u. Gäste. Die Mitgliedskarte ist auf Verlangen der Ordner vorzuzeigen. Gäste zahlen 10 Pf. Eintrittsgeld. (1234
Der Vorstand.

Sitzung
des
Westpreussischen Geschichtsvereins
Sonnabend, den 2. November,
Abends 7 Uhr,
in der Aula des städtischen Gymnasiums.
Vortrag des Herrn Professor Dr. H. Prutz aus Königsberg:
Preussens Stellung und Bedeutung im deutsch-französischen Kriege 1668–77. (864

Orts-Verein der Kaufleute
Abth. für Stellenvermittelung altst. Graben 92.
Gesucht: 1 tüchtiger junger Mann für ein feines Colonialwaaren- und Delicateß-Geschäft. (1236

Privat-Mittagstisch
wird empfohlen Kohlengasse 3 II.

Morgen Abend
Skatabend.
Täglich warme Eisbeine, à Portion M 0,30 zu jeder Tageszeit. Wiener Würstchen mit Meerrettig M 0,1.
Um recht regen Zuspruch bittend, zeichnet mit Hochachtung
Ludwig Sonntag,
Zum goldenen Anker,
Fischmarkt Nr. 45.
Früher: Polnischer König.

Gambrinus.
Langfuhr 93. Ende der Allee links.
Mein Local ist morgen Sonnabend, von 6 Uhr Abends für Fremde geschlossen. Robert Spindler.

Friedrich Wilhelm Schützenbrüderschaft.
Sonntag, 3. November 1889:
II. Familien-Abend.
Anfang 7 Uhr. (1251
Der Vorstand.

Ressource zum freundsch. Verein.
Sonnabend, den 2. November:
Stiftungsfest. (1258
Anfang präcise 8 Uhr.
Der Vorstand.

Restaurant Zum Junkerhof.
Heute Abend:
Wurst-Picknick,
eigenes Fabrikat, wozu ergebenst einladet (1255
Grunau.

Echt
Pilsner Winterbier
neue Sendung in vorzüglicher Qualität,
reichhaltige Speisekarte
empfiehlt
Pilsner Bier-Restaurant,
Heil. Geistgasse Nr. 6.
Joh. Gilka.
Zimmer für geschlossene Gesellschaften. (1125

Zum
Höcherl-Bräu.
(Freundschaftl. Garten.)
Einer Privat-Gesellschaft wegen bleibt mein Saal Sonnabend, den 2. d. M. geschlossen. (1238
Ferd. Führer.

Sanct-Anna-Bräu,
Hundegasse 89.
Heute Abend:
Königsberger Rinderfleck.

Kaiser-Panorama.
9. Reise:
Rom III.

Richard Tuerschmann.
Im Apollo-Saale des Hotel du Nord:
Sonnabend, 2. November cr., Abends 7½ Uhr:
Hamlet von Shakespeare.
Montag, den 4. November cr., Abends 7½ Uhr:
König Lear von Shakespeare.
Eintrittskarten: numerirt à 2 und 1,50 M, Stehplatz 1 M, für Schüler 50 Pf.
Numerirte Plätze für beide Abende à 3,00 und 2,25 M bei Constantin Ziemssen, Musikalien- und Pianoforte-Handlung. (932

Wilhelm-Theater.
Sonnabend, d. 2. November 1889:
Vorführung der
Fontaines lumineuses (Wunder-Fontaine)
Sensations-Objekt auf der Pariser Weltausstellung.
Marmorbilder und Gruppen nach berühmten Statuen und Kunstwerken moderner Meister.
Musik eigens hierzu componirt vom Kaiserlich Russischen Hof- und General-Musikdirector Hermann Fliege.
Neues Personal.
Auftreten
sämmtlicher neu engagirten Künstler-Specialitäten.
Erhöhte Preise.

Stadttheater.
Sonnabend, den 2. November: Abschiedsvorstellung von Siegwart Friedmann. König Heinrich IV. Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare.
Sonntag, den 3. November Nachmittags. Bei halben Opern-Preisen. Nervöse Frauen. Lustspiel in 3 Akten von Franz Wallner.
Abends 7½ Uhr: Das Milchmädchen von Schöneberg. Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Mannstädt.
Montag, den 4. November: Der Troubadour. Oper in 4 Akten von Verdi.
Dienstag den 5. November: Die Stützen der Gesellschaft. Schauspiel in 4 Akten von Henrick Ibsen.
Mittwoch, den 6. November: Die weiße Dame. Oper in 3 Akten von Boieldieu.

Danksagung.
Allen Denen die meinen verstorbenen geliebten Gatten, unsern guten Vater zur letzten Ruhe geleitet sowie Herrn Archidiaconus Bertling für die tröstende Grabrede sagen wir unsern innigsten Dank. (1269
Line Baus u. Kinder.

Die Beleidigungen, welche ich dem Stellmachermeister Herrn St. Kerner am 16. Oktober zugefügt habe, nehme ich hiermit abbittend zurück.
Danzig, den 31. Oktober 1889.
1222) Robert Potratz.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 17969 der Danziger Zeitung.

Freitag, 1. November.

Provinzielles.

s. **Flatow**, 31. Oktober. Die Sammlung für ein in unserer Stadt zu errichtendes **Kaiser Wilhelm- und Kaiser Friedrich-Denkmal** nimmt einen recht erfreulichen Fortgang. Es ist bisher schon mehr als die Hälfte der hierfür erforderlichen Summe zusammengekommen, die zinstragend angelegt worden ist. Es steht daher zu erwarten, daß im nächsten Sommer das Project verwirklicht werden wird und unsere Stadt, die in diesem Jahre mit einem Kriegerdenkmal geschmückt worden ist, durch das Kaiserdenkmal eine schöne Zierde erhalten wird. — Die Statuten des hier begründeten **Sterbekassenvereins** „St. Johannis" haben die Bestätigung des Oberpräsidenten erhalten und der Verein ist nunmehr in Thätigkeit. Die Angehörigen verstorbener Mitglieder erhalten nach den Satzungen des Vereins ein Begräbnißgeld von 150 Mk.

(=) **Kulm**, 31. Oktober. In der heutigen Sitzung der **Stadtverordneten-Versammlung** wurde eine Angelegenheit erledigt, die seit 30 Jahren gewissermaßen der Zankapfel zwischen unserer Stadt und der evangelischen Pfarrgemeinde war. Bis zum Jahre 1818 bestand in einem Theile des evangelischen Pfarrhauses eine sogenannte Cantorschule, die im gedachten Jahre mit der katholischen Elementarschule zur Simultan-Knabenschule vereinigt wurde. Seit jener Zeit besitzt und benutzt die Stadt den Theil des Pfarrhauses, in welchem ehemals Schule gehalten worden ist. Als vor Jahren die Stadt diesen Gebäudetheil verkaufen wollte, erhob der Gemeinde-Kirchenrath hiergegen gerichtlichen Einspruch, ohne jene vermeintlichen Ansprüche im Wege des Prozesses weiter zu verfolgen. Nunmehr ist zwischen der Stadt und der Pfarrgemeinde ein Vergleich vereinbart worden, nach welchem letztere ein Aversionalquantum von 750 Mark für den mittlerweile höchst baufällig gewordenen Haustheil an die Stadt zahlt und diese ihre Eigenthumsansprüche vollends aufgiebt. — Eine zweite Sache, die sich zu einem **Conflict** zwischen Magistrat und Stadtverordneten zuspitzte, betrifft den Verkauf von 4 Morgen 50 Qu.-Ruthen pr. vom Georgen-Acker auf der Graudenzer Vorstadt an den Kulmer Schützenverein. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte den Kaufpreis auf 4000 Mk. normirt, womit der Magistrat nicht einverstanden war, der den Werth des Landes als Baustelle auf mindestens 6000 Mk. schätzte. Jetzt hat der Schützenverein 5000 Mk. geboten und beide städtische Körperschaften haben dies Gebot für acceptabel gefunden und den Verkauf definitiv beschlossen mit der Maßgabe, daß der Schützenverein des baldigsten sich Corporationsrechte verschaffe. — In diesem Jahre und zwar am 18. und 19. Nov. finden die regelmäßigen Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung statt. Zu wählen sind für die 3 Abtheilungen je 4 Personen und außerdem von der 1. Abtheilung 3 Ersatzmänner auf 4 resp. 2 Jahre für vorzeitig ausgeschiedene Mitglieder der Versammlung. — Der Kreisausschuß beabsichtigt in den Ortschaften Damerau und Lissewo je eine Annahme- resp. Zahlstelle für die **Kreis-Sparkasse** zu errichten und hat die Vorschläge des Curatoriums der Sparkasse eingefordert. — In nächster Woche (Dienstag) besucht der Hr. Oberpräsident unser altes Kulm.

* **Königsberg**, 31. Oktober. Daß der **Wucher-Prozeß Gaedeke** noch mehr als ein Nachspiel erhalten hat, ist unseren Lesern aus den bisherigen Mittheilungen bekannt. Bisher unerwähnt ließen wir hierbei eine Polemik, welche sich über die Sache zwischen der „Nationalzeitung" und der „Kreuzzeitung" entsponnen hatte, weil für uns keine Veranlassung vorlag, uns in diesen häuslichen Streit einzumischen und der in der „Kreuzzeitung" gemachte Versuch, aus dieser Sache politisches Kapital zu schlagen, unser Interesse nicht gerade heben konnte. Es ergiebt sich nun, daß die „Kreuzzeitung" sich in interessanter Weise hat dupiren lassen. Auf Grund der Mittheilung eines „durchaus glaubwürdigen Mannes" erhob sie die Beschuldigung, daß der von der Staatsanwaltschaft incriminirte Bericht der Königsberger Blätter über den Prozeß wie auch ein das gerichtliche Vorgehen gegen die Königsberger Blätter behandelnder Artikel der „Nat.-Z." von Herrn Dr. Robert Simon, dem Führer der nationalliberalen Partei in Königsberg, verfaßt resp. eingesandt seien, wogegen Dr. Simon entschieden Verwahrung einlegte, wenigstens soweit der Artikel der „Nat.-Ztg." in Frage kam. Der „durchaus glaubwürdige Mann" entpuppt sich nun als ein gänzlich unbekannter, welcher Briefe mit den gefälschten Unterschriften „v. Versen", „C. Versen" und „v. Bieberstein" gleichzeitig an die „Kreuzzeitung" und die Berliner „Volkszeitung" geschickt und sich auf diesem Wege beiden als „Parteifreund", langjähriger Abonnent etc. vorgestellt hat. Die „Volksztg." war vorsichtig genug, dem erhaltenen Briefe nicht zu trauen. Eine Briefkastennotiz derselben hat das Doppelspiel aufgedeckt, und nun erklärt die „Kreuzztg.", daß sie die durch Uebergabe der beiden ihr zugegangenen Briefe an die Polizei letzterer den „Parteifreund" empfohlen habe.

Gegen den hiesigen praktischen Arzt Dr. Gerdien wurde dieser Tage zum zweiten Mal eine Aufsehen erregende **Anklagesache wegen fahrlässiger Körperverletzung** verhandelt, in der schon einmal auf Verurtheilung desselben zu 4 Monaten Gefängniß erkannt war. Das Reichsgericht hatte jenes Erkenntniß wegen Formfehlers vernichtet. Bei der jetzigen zweiten Verhandlung wurde nach einem Bericht der „K. Allg. Ztg." folgender Thatbestand festgestellt: Am 20. März 1888 hatte der hiesige Böttchermeister G. Aufenacker das Unglück, beim Besteigen einer Treppenleiter das linke Bein zu brechen. Es war ein einfacher und an und für sich leicht zu heilender Bruch. Unmittelbar über demselben war aber die Haut in der Größe eines Fünfmarkstücks „abgeschunden", und über dieser Stelle hatte sich eine Blase von 7 Centimeter Länge gebildet. Der zu Hilfe gerufene Arzt Dr. Gerdien verordnete zuerst Eisumschläge und legte dann am 22. März, nachdem er die beschriebenen beiden Stellen nicht mit antiseptischer, sondern mit Hausbaumwolle, die sich in der Küchenschieblade vorfand, belegt hatte, den Gypsverband an, welcher von der Fußspitze bis etwa eine Handbreit unter dem Knie hinaufging, ohne eine Stelle offen zu lassen zur Beobachtung der Wunde und der Blase. Am 24. März besuchte Dr. Gerdien den Patienten und fand den Verband in erwünschter Ordnung. Am 25. März trat bei dem Patienten ein Fieber ein, der Arzt blieb aber den 25., 26., 27. und 28. März vollständig weg und stellte sich erst wieder am 29. März auf ausdrückliche Einladung ein, an welchem Tage er gegen das Fieber Antipyrin verordnete und, da das Bein inzwischen oberhalb des Gypsverbandes angeschwollen war, denselben durch Abbrechen mehrerer Stücke verkleinerte mit dem Bemerken, der Patient möge, wenn die Anschwellung zunehmen sollte, immer mehr abbrechen. Am 1. April bemerkte Frau Aufenacker, daß die wunde Stelle unten am Fuß stark entzündet sein müsse, denn der unter der Watte entstandene Eiter hatte bereits die Watte durchfressen und die Stelle des Verbandes bräunlich gefärbt. Frau A. schnitt daher den Verband an jener Stelle durch, entfernte die vereiterte Watte und verschaffte dadurch dem Eiter vorläufig Abfluß. Am folgenden Tage, den 2. April, wurde der Arzt wieder geholt, nahm jetzt den ganzen Verband ab und fand dabei eine Stelle in der Größe eines Thalers brandig gefärbt und den Knochen frei liegend. Er nahm aber demungeachtet keinen energischen Eingriff vor, sondern verordnete nur Carbol-Aufschläge. Als er darauf am 3. April wieder erschien, machte ihn Frau A. darauf aufmerksam, daß die Wunde bereits „stinke". Dr. Gerdien stellte das in Abrede und weigerte sich mit aller Entschiedenheit, den Professor Dr. Schneider zuzuziehen, obgleich er inständigst darum gebeten wurde. Als er dann am 4. April den Kranken wieder besuchte, dessen Zustand immer bedenklicher geworden war, erklärte er nur, daß er am 7. April einen neuen Verband anlegen werde; dazu kam es aber nicht, da an dem Patienten bereits am 6. April eine Operation durch Professor Dr. Schneider als die einzig noch mögliche Aussicht auf Rettung des Beines ausgeführt werden mußte. Dr. Gerdien wurde nun gebeten, von der ferneren Behandlung des Patienten abzustehen. Professor Schneider war höchlich erstaunt, als er den Kranken in einem so traurigen und fast hoffnungslosen Zustand fand, und bedauerte nur, daß er nicht zwei Tage früher zu Rathe gezogen sei, dann wäre eine Rettung noch möglich gewesen. Die erste Operation des Dr. Schneider bestand darin, daß die Brandstellen vom Knochen abgesägt wurden, doch stellte sich heraus, daß das Leben des Kranken nur noch durch eine Amputation des Beines zu retten sei, welche am 13. April von Professor Schneider mit Erfolg ausgeführt wurde. — Die Anklage wirft dem Dr. Gerdien vor, daß er bei der Behandlung des Kranken die ihm als Arzt obliegende Aufmerksamkeit in gröblichster Weise vernachlässigt habe. Acht ärztliche Sachverständige (darunter mehrere Professoren der hiesigen medizinischen Facultät und der Vorsitzende der ostpreußischen Aerztekammer) wurden über diese Angelegenheit vernommen; sie alle konnten nur ein Verschulden des Angeklagten feststellen, wenngleich auch über die Ursachen des zugeschlagenen Brandes die Ansichten auseinander gingen. Der Gerichtshof hielt nach diesem Ergebniß der Beweisaufnahme sein früheres Erkenntniß aufrecht, verurtheilte also den Angeklagten wieder zu 4 Monaten Gefängniß. — Im Civilprozeß hat nun noch der unglückliche Patient auf Zahlung einer Entschädigung von 15 000 Mk. für den Verlust des Beines geklagt.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 31. Oktober. Getreidemarkt. **Weizen** loco ruhig, holsteinischer loco neuer 175—182. — **Roggen** loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 165—172, russ. loco ruhig, 110—112. — **Hafer** ruhig. — **Gerste** ruhig. — **Rüböl** (unverzollt) still, loco 69$\frac{1}{2}$ nom. **Spiritus** ruhig, per Oktbr.-Novbr. 22 Br., per Novbr.-Dezbr. 21$\frac{1}{2}$ Br., per April-Mai 21 Br., per Mai-Juni 21 Br. — **Kaffee** ruhig. Umsatz — Sack. — **Petroleum** ruhig. Standard white loco 7,15 Br., per Novbr.-Dezbr. 7,10 Br. — Wetter: Trübe.

Hamburg, 31. Oktober. **Zuckermarkt.** Rübenrohzucker 1. Product, Basis 88 % Rendement, neue Usance, f. a. B. Hamburg per Oktober 11,60, per Dezember 11,72$\frac{1}{2}$, per März 12,25, per Mai 12,55. Ruhig.

Hamburg, 31. Oktober. **Kaffee.** Good average Santos per Oktober —, per Dezember 77$\frac{3}{8}$, per März 74$\frac{3}{4}$, per Mai 74$\frac{1}{4}$. Ruhig.

Havre, 31. Oktbr. **Kaffee.** Good average Santos per Dezember 95,50, per März 92,75, per Mai 92,25. — Behauptet.

Bremen, 31. Oktober. **Petroleum** (Schlußbericht.) Ruhig. Standard white loco 7,10 bez.

Mannheim, 31. Oktober. Getreidemarkt. **Weizen** per Novbr. 19,30, per März 19,85. — **Roggen** per Novbr. 16,25, per März 16,65. — **Hafer** per Novbr. 14,50, per März 15,20.

Frankfurt a. M., 31. Okt. Effecten-Societät. (Schluß.) Credit-Actien 268$\frac{3}{4}$, Franzosen 201$\frac{5}{8}$, Lombarden 106$\frac{5}{8}$, Aegypter 93,30, 4% ungar. Goldrente 88,70, Gotthardbahn 179 50, Disconto-Commandit 240,30, Dresdener Bank 168,70, Laurahütte 171,30, Deutsche Bank 174,80. Fest.

Wien, 31. Oktbr. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 85,65, do. 5% do. 101,00, do. Silberrente 85,80, 4% Goldrente 110,60, do. ungar. Goldr. 101,15, 5% Papierrente 97,50, 1860er Loose 139 25, Anglo-Aust. 148,10, Länderbank 256,80, Creditact. 313,85, Unionbank 243,50, ungar. Creditactien 333 25, Wiener Bankverein 118,25, Böhm. Westbahn 335, Böhmische Nordbahn —, Busch. Eisenb. 396, Dux-Bodenbacher —, Elbethalbahn 219,50, Nordbahn 2592,50, Franzosen 237,50, Galizier 190,50, Lemberg-Czern. 235,50, Lombarden 125,00, Nordwestbahn 191,00, Pardubitzer 169 25, Alp. Mont. Act. 97,90, Tabakactien 119,50, Amsterdamer Wechsel 98,40, Deutsche Plätze 58,35, Londoner Wechsel 119,10, Pariser Wechsel 47,20, Napoleons 9,48 Marknoten 58,37$\frac{1}{2}$, Russ. Banknoten 1,23$\frac{1}{4}$, Silbercoupons 100.

Amsterdam, 31. Oktober. Getreidemarkt. **Weizen** per Novbr. 186, per März 194. — **Roggen** per März 140—139, per Mai 141—140.

Antwerpen, 31. Okt. Getreidemarkt. **Weizen** unverändert. **Roggen** fest. **Hafer** fest. **Gerste** unverändert.

Antwerpen, 31. Okt. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loco 17$\frac{5}{8}$ bez. und Br., per Novbr.-Dezember 17$\frac{1}{2}$ Br., per Januar-März 17$\frac{5}{8}$ Br. Ruhig. Des Feiertags wegen morgen kein Markt.

Paris, 31. Oktober. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) **Weizen** ruhig, per Oktbr. 22,25, per Nov. 22,25, per Nov.-Febr. 22,40, per Januar-April 22,75. — **Roggen** ruhig, per Oktbr. 14,00, per Januar-April 14,75. — **Mehl** ruhig, per Oktbr. 50,60, per Novbr. 51,10, per Nov.-Febr. 51,40, per Januar April 51,75. — **Rüböl** fest, per Okt. 72,25, per Nov. 70,75, per Nov.-Dez. 70,75, per Januar-April 72,00. — **Spiritus** ruhig, per Oktober 36,75, per Novbr. 37,00, per Novbr.-Dezember 37,25, per Januar-April 38,75. — Wetter: Schön.

Paris, 31. Oktbr. (Schlußcourse.) 3% amort. Rente 90,55, 3% Rente 87,10, 4$\frac{1}{2}$% Anl. 105,90, 5% italien. Rente 94,00, österr. Goldrente 93$\frac{1}{4}$, 4% ungar. Goldrente 87,18, 4% Russen 1880 94,25, 4% Russen 1889 91,90, 4% unific. Aegypter 471,87, 4% span. äuß. Anleihe 74$\frac{3}{4}$, conv. Türken 17,10, türkische Loose 71,00, 5% priv. türk. Obligationen 453,75, Franzosen 520,00, Lombarden 275,00, Lomb. Prioritäten 311,25, Banque ottomane 546,25, Banque de Paris 853,75, Banque d'escompte 525,00, Credit foncier 1293,75, do. mobilier 482,50, Meridional-Actien —, Panamacanal-Actien 51,25, do. 5% Oblig. 39,00, Rio Tinto-Actien 321,25, Suezcanal-Actien 2313,75, Wechsel auf deutsche Plätze 122$\frac{3}{16}$, Londoner Wechsel kurz 25,20, Cheques a. London 25,22, Compt. d'Escompte 662.

Paris, 31. Oktober. **Bankausweis.** Baarvorrath in Gold 1 291 330 000, Baarvorrath in Silber 1 254 180 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen 833 731 000,

Notenumlauf 3 123 101 000, laufende Rechnung der Privaten 421 964 000, Guthaben des Staatsschatzes 349 548 000, Gesammtvorschüsse 268 985 000, Zins- und Disconto-Erträgnisse 8 288 000 Frcs. Verhältniß des Notenumlauf zum Baarvorrath 81,50.

London, 31. Oktober. **Bankausweis.** Totalreserve 12 079 000, Noten-Umlauf 24 514 000, Baar-Vorrath 20 392 000, Portefeuille 19 678 000, Guthaben der Privaten 25 369 000, Guthaben des Staats 4 039 000, Notenreserve 11 162 000, Regierungssicherheiten 15 557 000 Lstr. Procent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 40 3/4 gegen 38 3/8 in der Vorwoche.

London, 31. Oktbr. Engl. 2 3/4 % Consols 97, preuß. 4% Consols 106, ital. 5% Rente 93 1/8, Lombarden 11, 4% cons. Russen von 1889 (II. Serie) 92, conv. Türken 17 1/8, österreich. Silberrente 73, österr. Goldrente 92 1/4, 4% ungar. Goldrente 86 3/8, 4% Spanier 74 1/2, 5% privilegirte Aegypter 102 5/8, 4% unific. Aegypter 93 3/8, 3% garantirte Aegypter 100 1/2, 4 1/4 % ägypt. Tributanl. 92 3/4, 6% consol. Mexikaner 94 3/4, Ottomanbank 11 3/8, Suezactien 91 1/2, Canada-Pacific 70 3/4, De Beers-Actien neue 22 3/8, Rio Tinto 12 5/8, Rubinen-Actien 1 3/8 % Agio. Platzdiscont 3 1/2 %. Wechsel-Notirungen Deutsche Plätze 20,68, Wien 12,07 1/2, Paris 25,45, Petersburg 25 3/16.

London, 31. Oktober. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. Wetter: Schön.

Glasgow, 31. Oktober. Roheisen (Schluß.) Mixed numbres warrants 58 sh. 10 1/2 d.

Liverpool, 31. Oktober. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Amerikaner 1/16 niedriger. Middl. amerik. Lieferung: per November 5 9/16 Verkäuferpreis, per Novbr.-Dezember 5 33/64 do., per Dezbr.-Januar 5 1/2 Käuferpreis, per Januar-Febr. 5 1/2 do., per Febr.-März 5 33/64 Verkäuferpreis, per März-April 5 17/32 Käuferpreis, per April-Mai 5 17/32 do., per Mai-Juni 5 9/16 do., per Juni-Juli 5 37/64 d. do.

Newyork, 30. Oktober. (Schluß-Course) Wechsel auf London 4,81 1/4, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris 5,22 1/2. Wechsel auf Berlin 94 1/4. 4% fundirte Anleihe 127, Canadian-Pacific-Actien 68 1/2, Central-Pacific-Act. 34, Chic.-u. North-Western-Act. 112 1/8, Chic.-, Milw.-u. St. Paul-Act. 69 5/8, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michgan-South-Act. 106 7/8, Louisville- und Nashville-Actien 81 5/8, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 28 7/8, Newy. Lake-Erie, West. second Mort-Bonds 104 1/4, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106 5/8, Northern-Pacific-Preferred-Actien 73 1/4, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55 1/2, Philadelphia- und Reading-Actien 42 1/2, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 55 1/2, Union-Pacific-Actien 66 1/2, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 31 1/2.

Newyork, 31. Okt. **Baumwolle** 10 5/8, do. in New-Orleans 9 1/2. Raffinirtes Petroleum 70% Able Test in Newyork 7,35 Gd., do. in Philadelphia 7,35 Gd., rohes Petroleum in Newyork 7,70. do. Pipe line Certificates per Novbr. 106 3/4. Fest, ruhig. **Schmalz** loco 6,85, do. Rohe u. Brothers 7,25. — **Zucker** (Fair refining Muscovados) 5 nom. — **Kaffee** (Fair Rio-) 19. Rio Nr. 7 low ordinary per Novbr. 14,60, per Januar 14,67. Getreidefracht 5 1/2.

Newyork, 1. Nov. Wechsel auf London 4,81. **Rother Weizen** loco 0,84 3/4, per Novbr. 0,83 1/4, per Dezbr. 0,84 1/2, per Mai —. — **Mehl** loco 2,85. — **Mais** 0,42 1/8. — Fracht 5 1/4. — **Zucker** —.

Produktenmärkte.

Berlin, 31. Oktbr. **Weizen** loco 175—188 M, per November-Dezember 181 1/2—181—182—181 3/4 M, per April-Mai 190 3/4—191 1/4—190 3/4—191 M, per Mai-Juni 191—191 1/2 M — **Roggen** loco 160—170 M alt inländischer mit russ. gem. 162 M a. Bd., neuer inl. 166—166 1/2 M ab Kahn, per Oktbr. 166 M, per Oktbr.-Novbr. 165 3/4 M, per Nov.-Dez. 165 1/2—165 1/4—165 3/4—165 1/4 M, per April-Mai 166 1/2—167—168 1/2 M — **Hafer** loco 152—170 M, ost- u. westpreußischer 156—161 M, pommerscher und uckermärkischer 157—162 M, schlesischer 156—161 M, feiner schlesischer 163—166 M a. B., russischer 156—164 M frei Wg., per Oktbr. 157 1/2 M, per Oktober-Novbr. 155 M, per Nov.-Dez. 154 1/4—154 1/2 M, per April-Mai 153 3/4—154 1/2—154 1/4 M, per Mai-Juni 153 3/4—154 M — **Mais** loco 121—127 M, per Oktober-Novbr. 122 M, per Novbr.-Dezbr. 122 M, per April-Mai 121—121 1/4 M, per Mai-Juni 121 1/2 M — **Gerste** loco 127—205 M — **Kartoffelmehl** loco 16,50 M, per Oktober-November 16,00 M — **Trockene Kartoffelstärke** loco 16,50 M, per Oktober-November 16,00 M — **Feuchte Kartoffelstärke** per Okt.-Novbr. 7,80 M — **Erbsen** loco Futterwaare 154—164 M, Kochwaare 165—205 M — **Weizenmehl** Nr. 0 22—20,75 M, Nr. 00 25,50—24 M — **Roggenmehl** Nr. 0 23,75—22,75 M, Nr. 0 u. 1 22,50—21 M, ff. Marken 24,65 M, per Okt. 22,65 M, per Oktbr.-Novbr. 22,55—22,60 M, per Nov.-Dezbr. 22,55—22,60 M, per April-Mai 22,95 M — **Petroleum** loco 24,7 M, per Oktober 24,4 M — **Rüböl** loco ohne Faß 69,7 M, per Oktbr. 70,2—70,5 M, per Oktbr.-Novbr. 68,3—68,1—68,2 M, per Novbr.-Dezbr. 65,8—65,5—65,7 M, per Dezbr.-Januar 65,0 M, per April-Mai 61,5—61,3—61,4 M — **Spiritus** loco unversteuert (50 M) 51,6 M, per Oktbr. 51,0 M nom., unversteuert (70 M) 32,2 M, per Oktbr. 32,2—32,1 bis 32,5—32,3—32,4—32,0 M per Okt.-Nov. 31,0—31,2 M, per Novbr.-Dezember 30,6—30,9 M, per April-Mai 31,7—32,0 M, per Mai-Juni 32,1—32,3 M — **Eier** per Schock 3,50—3,70 M.

Stettin, 31. Oktober. Getreidemarkt. **Weizen** fest, loco 177—179, do. per Oktober-November 180,00, do. per Nov.-Dez. 180,00, per April-Mai 186,00. **Roggen** fest, loco 159—161, do. per Oktbr.-Novbr. 160,00, do. per Nov.-Dez. 160,00, do. per April-Mai 163,50. **Pomm. Hafer** loco 148—153. **Rüböl** fest, per Oktbr.-Novbr. 70,00, per April-Mai 62,00. — **Spiritus** matt, loco ohne Faß mit 50 M Consumsteuer 50,80, mit 70 M Consumsteuer 31,10, per Oktober-Nov. mit 70 M Consumsteuer —, per Novbr.-Dezbr. mit 70 M Consumsteuer —, per April-Mai 31,30. — **Petroleum** loco 12,15.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 31. Oktober. Wind: S.

Angekommen: Jarl (SD.), Pedersen, Königsberg, leer. — Persante, Jensen, St. Davids, Kohlen. — Adolf, Sjöholm, Savanah, Harz. — Carl (SD.), Olsen, Stettin, leer. — Alma (SD.), Sadewasser, Middlesbro, Roheisen.

Gesegelt: Livonia (SD.), Rätzke, Flensburg, Getreide und Kleie. — Jeanette, Aden, Emden, Holz.

1. November. Wind: SW.

Angekommen: Middlesbro (SD.), Stephenson, Middlesbro, Roheisen. — Fanny (SD.), Schultz, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Fido (SD.), Williams, Hull, Güter. — Biene (SD.), Jantzen, Kopenhagen, leer. — Klep, Siverthsen, Morrisonshaven, Thonröhren und Steine. — Sophie, Mahler, Hemmoor, Cement.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Berliner Fondsbörse vom 31. Oktober.

Die heutige Börse eröffnete in ziemlich fester Gesammthaltung in Uebereinstimmung mit den von den anderen deutschen Börsenplätzen und aus Wien vorliegenden Tendenzmeldungen. Das Geschäft entwickelte sich anfangs ziemlich lebhaft, gestaltete sich aber später ruhiger und gleichzeitig machte sich ziemlich allgemein eine Abschwächung der Haltung bemerkbar. Gegen Schluß trat aufs neue eine Befestigung hervor. Der Kapitalsmarkt bewahrte feste Haltung bei normalen Umsätzen, und fremde, festen Zins tragende Papiere waren im allgemeinen gut behauptet und ruhig; russische Anleihen und Noten fester. Der Privatdiscont wurde mit 4 1/2 % notirt. Auf internationalem Gebiet gingen österreichische Creditactien ziemlich lebhaft und nach festerer Eröffnung zu abgeschwächter Notiz um; Franzosen waren belebt, aber gleichfalls schwächer. Inländische Eisenbahnactien waren recht fest. Bankactien verkehrten in den Kassawerthen bei fester Haltung ruhig. Industriepapiere zumeist fest, aber nur vereinzelt belebt. Montanwerthe theilweise abgeschwächt.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	108,00
do. do.	3 1/2	102,40
Konsolidirte Anleihe	4	106,70
do. do.	3 1/2	103,30
Staats-Schuldscheine	3 1/2	100,40
Ostpreuß. Prov.-Oblig.	4	—
Westpr. Prov.-Oblig.	3 1/2	101,20
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	105,00
Ostpreuß. Pfandbriefe	3 1/2	100,40
Pommersche Pfandbr.	3 1/2	100,30
do. do.	4	101,00
Posensche neue Pfdbr.	4	100,70
do. do.	3 1/2	100,25
Westpreuß. Pfandbriefe	3 1/2	100,70
do. neue Pfandbr.	3 1/2	100,70
Pomm. Rentenbriefe	4	104,10
Posensche do.	4	103,90
Preußische do.	4	104,10

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	93,80
Oesterr. Papier-Rente	5	86,70
do. do.	4 1/5	73,20
do. Silber-Rente	4 1/5	73,40
Ungar. Eisenb.-Anleihe	4 1/2	98,30
do. Papier-Rente	5	83,50
do. Goldrente	4	86,60
Ung. Ost.-Pr. 1. Em.	5	85,30
Russ.-Engl. Anleihe 1870	5	—
do. do. do. 1871	5	—
do. do. do. 1872	5	—
do. do. do. 1873	5	—
do. do. do. 1875	4 1/2	101,10
do. do. do. 1880	4	93,20
do. Rente 1883	6	—
Russ.-Engl. Anleihe 1884	5	—
do. Rente 1884	5	102,70
Russ.-Anleihe von 1889	4	92,50
Russ. 2. Orient-Anleihe	5	65,00
Russ. 3. Orient-Anleihe	5	64,80
do. Stiegl. 5. Anleihe	5	67,50
do. do. 6. Anleihe	5	87,10
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	5	83,60
Poln. Liquidat.-Pfdbr.	4	67,00
Italienische Rente	5	93,60
Rumänische Anleihe	6	108,40
do. fundirte Anl.	5	101,30
do. amort. do.	5	86,50
Türk. Anleihe von 1866	1	17,10
Serbische Gold-Pfdbr.	5	87,10
do. Rente	5	84,40
do. neue Rente	5	84,60

Hypotheken-Pfandbriefe.

Danz. Hypoth.-Pfandbr.	4	102,75
do. do. do.	3 1/2	97,80
Dtsch. Grundsch.-Pfdbr.	4	103,00
Hamb. Hyp.-Pfandbr.	4	101,90
Meininger Hyp.-Pfdbr.	4	102,00
Nordd. Grd.-Cd.-Pfdbr.	4	102,00
Pomm. Hyp.-Pfandbr.	5	—
2. u. 4. Em.	5	—
2. Em.	4 1/2	—
1. do.	4	88,10
Pr. Bod.-Cred.-Act.-Bk.	4 1/2	114,80
Pr. Central-Bod.-Cr.-B.	5	—
do. do. do.	4 1/2	—
do. do. do.	4	101,00
Pr. Hypoth.-Actien-Bk.	4	103,00
Pr. Hypoth.-V.-A.-G.-C.	4 1/2	100,00
do. do. do.	4	102,50
do. do. do.	3 1/2	99,90
Stettiner Nat.-Hypoth.	5	—
do. do.	4 1/2	106,50
do. do.	4	103,10
Poln. landschaftl.	5	62,40
Russ. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	104,00
Russ. Central- do.	5	83,20

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	143,70
Baier. Prämien-Anleihe	4	146,00
Braunschw. Pr.-Anleihe	—	108,40
Goth. Präm.-Pfandbr.	3 1/2	113,60
Hamburg. 50tlr.-Loose	3	148,60
Köln-Mind. Pr.-S.	3 1/2	142,00
Lübecker Präm.-Anleihe	3 1/2	136,00
Oesterr. Loose 1854	4	117,10
do. Cred.-L. v. 1858	—	319,50
do. Loose von 1860	5	122,75
do. do. 1864	—	311,50
Oldenburger Loose	3	136,20
Pr. Präm.-Anleihe 1855	3 1/2	158,60
Raab-Graz 100T.-Loose	4	107,10
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	169,00
do. do. von 1866	5	—
Ung. Loose	—	251,75

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div. 1888.
Aachen-Mastricht	71,40	2 3/8
Berl.-Dresd.	—	—
Mainz-Ludwigshafen.	127,25	4 1/2
Marienb.-Mlawk. St.-A.	67,30	3
do. do. St.-Pr.	120,20	5
Nordhausen-Erfurt	—	—
do. St.-Pr.	—	—
Ostpreuß. Südbahn	97,00	6
do. St.-Pr.	117,25	5
Saal-Bahn St.-A.	51,25	—
do. St.-Pr.	115,60	5
Stargard-Posen	103,40	4 1/2
Weimar-Gera gar.	23,90	—
do. St.-Pr.	100,00	3 1/2

† Zinsen vom Staate gar.

		Div. 1888.
Galizier	82,00	4
Gotthardbahn	178,70	6
†Kronpr.-Rud.-Bahn.	84,40	4 3/4
Lüttich-Limburg	24,25	—
Oesterr.-Franz. St.	101,60	3,70
† do. Nordwestbahn	—	4 1/4
do. Lit. B.	84,10	5
†Reichenb.-Pardub.	—	—
†Russ. Staatsbahnen	—	5
Russ. Südwestbahn	70,10	7,46
Schweiz. Unionb.	121,60	4 1/2
do. Westb.	39,10	—
Südösterr. Lombard	53,70	1
Warschau-Wien	186,50	—

Ausländische Prioritäts-Actien.

Gotthard-Bahn	5	105,80
†Kasch.-Oderb. gar. f.	5	87,70
do. do. Gold-Pr.	5	101,40
†Kronpr.-Rudolf-Bahn	4	80,80
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	83,40
†Oesterr. Nordwestbahn	5	91,30
do. Elbthalb.	5	89,50
†Südösterr. B. Lomb.	3	61,90
† do. 5% Oblig.	5	102,50
†Ungar. Nordostbahn	5	85,50
† do. do. Gold-Pr.	5	101,90
Brest-Grajewo	5	96,75
†Charkow-Azow rtl.	5	—
†Kursk-Charkow	5	—
†Kursk-Kiew	4	89,40
†Mosko-Rjäsan	4	92,50
†Mosko-Smolensk	5	99,60
Rybinsk-Bologoye	5	90,90
†Rjäsan-Koslow	5	89,30
†Warschau-Terespol	5	100,00

Bank- und Industrie-Actien.

		1888
Berliner Kassen-Verein	129,00	5 1/3
Berliner Handelsges.	195,75	10
Berl. Prod. u. Hand.-A.	295,00	5
Bremer Bank	115,10	3 3/8
Bresl. Discontbank	116,25	6 1/3
Danziger Privatbank	—	8 1/4
Darmstädter Bank	174,75	9
Deutsche Genossensch.-B.	139,10	7 1/2
do. Bank	173,00	9
do. Effecten u. W.	130,40	10
do. Reichsbank	138,00	5,40
do. Hypoth.-Bank	114,75	6 1/4
Disconto-Command.	238,70	12
Gothaer Grundcr.-Bk.	85,20	—
Hamb. Commerz.-Bank	135,50	7 1/3
Hannöversche Bank	114,80	4 1/2
Königsb. Vereins-Bank	108,00	6
Lübecker Comm.-Bank	—	6 1/2
Magdebg. Privat-Bank	—	4 9/10
Meininger Hypoth.-B.	103,80	5
Norddeutsche Bank	177,00	10
Oesterr. Credit-Anstalt	167,20	9,16
Pomm. Hyp.-Act.-Bank	21,00	0
Posener Provinz.-Bank	—	5 1/2
Preuß. Boden-Credit	122,75	6 1/3
Pr. Centr.-Boden-Cred.	151,80	8 1/2
Schaffhaus. Bankverein	112,20	4
Schlesischer Bankverein	141,00	7
Südd. Bod.-Credit-Bk.	—	6 1/3
Danziger Oelmühle	151,75	12
do. Prioritäts-Act.	135,75	10
Neufeldt-Metallwaaren	135,50	—
Actien der Colonia	9700	—
Leipziger Feuer-Versich.	15780	60
Bauverein Passage	99,75	3
Deutsche Baugesellschaft	115,00	7
A. B. Omnibusgesellsch.	189,50	8
Gr. Berlin. Pferdebahn	269,00	12 1/4
Berlin. Pappen-Fabrik	112,25	—
Wilhelmshütte	112,00	—
Oberschles.-Eisenb.-B.	117,50	[illegible]

Berg- und Hüttengesellschaften.

		Div. 1888
Dortm. Union-Bgb.	—	—
Königs- u. Laurahütte	175,10	—
Stolberg, Zink	73,00	2 1/2
do. St.-Pr.	140,00	7 1/2
Victoria-Hütte	—	—

Wechsel-Cours vom 31. Oktober.

Amsterdam	8 Tg.	2 1/2	168,70
do.	2 Mon.	2 1/2	168,10
London	8 Tg.	5	20,39
do.	3 Mon.	5	20,22
Paris	8 Tg.	3	80,85
Brüssel	8 Tg.	4	80,90
do.	2 Mon.	4	80,50
Wien	8 Tg.	4	171,10
do.	2 Mon.	4	169,85
Petersburg	3 Wch.	6	211,25
do.	3 Mon.	6	208,25
Warschau	8 Tg.	5 1/2	212,20

Discont der Reichsbank 5 %.

Sorten.

Dukaten	9,75
Sovereigns	20,32
20-Francs-St.	16,24
Imperials per 500 Gr.	—
Dollar	4,1825
Englische Banknoten	20,38
Französische Banknoten	80,90
Oesterreichische Banknoten	171,20
Russische Banknoten	212,40